Nr. 20. Freitag, 24. Januar 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus).
In den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus. 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

# Danziger Courier.

## Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

## Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc.
Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

### Martinez Campos' Scheitern.

Ueber den Vorgängen, die zu der Abberufung des Marschalls Martinez Campos geführt haben, liegt noch ein gewisses Dunkel, das in Folge der gegen den Marschall seit längerer Zeit gesponnenen Intriguen sich auch so bald nicht ganz lichten wird. Die Motivirung, welche aus Madrid der Abberufung gegeben war, wies bekanntlich auf Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Marschall und den cubanischen Parteien hin. Und doch weiß jeder, der sich mit den Vorgängen auf Cuba befaßt hat, daß es nur Meinungsdifferenzen zwischen ihm und der Madrider Regierung gewesen sein können, die zu einem schließlichen Bruch führen mußten.

Martinez Campos faßte, als er den Oberbefehl auf Cuba übernahm, seine Aufgabe nicht bloß als eine militärische, sondern auch als eine politische auf. Er sah den Kampf, der sich entsponnen hatte, als einen Bürgerkrieg an, als einen Streit zwischen spanischen Parteien, der genau so zu beurtheilen sei, als ob er auf dem Boden des Mutterlandes sich abspielte. Er wollte vor allem vermeiden, daß der Streit den Charakter eines Krieges zwischen dem spanischen Mutterlande und seiner westindischen Colonie annahm, daß ein die Versöhnung ausschließendes „hie Spanien! hie Cuba!" zum Losungswort werde. Unzufrieden mit der spanischen Verwaltung und mißgestimmt waren sämmtliche Parteien auf der Insel, mochten sie auch unter sich in ihren Bestrebungen und Zukunftsplänen noch so sehr auseinandergehen. Falls die Madrider Regierung dem Aufstand der radical-separatistischen Partei durch spanische Flinten und Kanonen ein Ende bereitete, so sah der politisch weitblickende Marschall eine spanische Reaction voraus, welche der unterworfenen Insel neue Lasten aufbürdete, die hauptsächlich der besitzenden Klasse sich empfindlich machen mußten, die doch weit überwiegend keine Trennung vom Mutterland, sondern nur größere Autonomie der Verwaltung anstrebt. Dann war aber auch mit Sicherheit anzunehmen, daß über kurz oder lang die Empörung aufs neue ausbrechen und nicht nur von einem Theil der Inselbewohner, sondern von der gesammten Bevölkerung unterstützt werden würde.

Einem solchen Verlauf der Dinge wollte Martinez Campos vorbeugen, indem er mit den gemäßigten Parteien zu einem Einvernehmen zu kommen suchte und auch gegen die im Felde stehenden Aufständischen mit großer Schonung vorging, um den Weg zur Versöhnung, den er zu beschreiten wünschte, offen zu halten. Diese politischen Erwägungen mochten an sich berechtigt sein. Sie mußten vielleicht einem Kenner der cubanischen Verhältnisse, wie es der Marschall Martinez Campos ist, sich als unabweislich aufdrängen. Nichtsdestoweniger dürfte das Urtheil gerechtfertigt sein, daß dieses Hereinziehen politischer Gesichtspunkte für alle militärischen Operationen verhängnißvoll wurde. Anstatt der Rebellion auf den Leib zu rücken und den Versuch zu machen, den flackernden Brand derselben auszutreten, zog Martinez Campos einen dünnen Cordon von Soldaten und kleinen Befestigungen um die Bezirke, die von dem Aufstand ergriffen waren. Damit sollte die Empörung in immer engere Grenzen eingeschränkt und zugleich den Besitzungen der reichen Plantagenbesitzer, auf deren Mitwirkung zur Wiederherstellung der Ordnung Martinez Campos zählte, gegen Raub und Plünderung Schutz gewährt werden.

Dieser Plan des Marschalls ist durchaus mißlungen. Die Insurgenten, meist gut beritten und viel beweglicher wie die regulären spanischen Truppen, organisirten einen Krieg, der die Städte und befestigten Orte vor der Hand unangetastet liegen ließ, dagegen mit fliegenden Colonnen die Demarcationslinie des Marschalls überall durchbrach, die Rebellion in immer weitere Bereiche trug, aber dabei den Grundsatz befolgte, jedem ernstlichen Zusammenstoße mit der Kriegsmacht des Gegners auszuweichen. So kam es, daß die Insurgenten immerfort „verfolgt" wurden, dabei aber auch stetig vom Osten nach dem Westen vordrangen und jetzt von einem Ende Cubas zum anderen das flache Land verheeren oder wenigstens terrorisiren.

Die Aufständischen haben Sorge getragen, wo sie immer hin drangen, die Eisenbahnen, Brücken und sonstigen Communicationsmittel zu zerstören. Die unteren Bevölkerungsschichten, und in neuerer Zeit immer mehr auch die Mittelklasse unterstützten sie durch Kundschafterdienste, durch freiwilliges Gewähren von Nahrung und Obdach und durch feindselige Haltung gegenüber den Spaniern. So wie die Dinge heute liegen, gehört ein ziemlich starker Optimismus dazu, um den Generalen, welche an der Stelle des Marschalls Martinez Campos den Pacificationskrieg fortsetzen sollen, einen baldigen und durchschlagenden Erfolg zu prophezeien.

Martinez Campos ist gegenwärtig 62 Jahre alt und da er noch für sehr frisch und strebsam gilt, nimmt man vielfach an, daß er nach der Rückkehr seinen Gegnern in Madrid übel mitspielen werde. Dagegen will eine Madrider Correspondenz der „Frankf. Ztg." wissen, daß der Marschall, schrecklich niedergedrückt durch die Zertrümmerung seines Ruhmes, sich einer düsteren Verzweiflung hingebe, im Alkoholgenuß Betäubung suche und einen großen Theil seiner Zurechnungsfähigkeit eingebüßt habe. Das wäre allerdings, wenn anders es sich hierbei nicht bloß um leere Ausstreuungen seiner Gegner handeln sollte, ein entsetzliches Loos für Spaniens größten Soldaten.

### Politische Tagesschau.

Danzig, 23. Januar.

**Der Reichstag** nahm am Mittwoch nach einer die ganze Sitzung ausfüllenden Debatte einstimmig den Antrag Bassermann an, der die Regierungen ersucht, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen **Bauhandwerker und Bauarbeiter** für ihre aus Arbeiten und Lieferungen an neue und Umbauten erwachsenden Forderungen gesichert werden, dagegen wurde der zweite Theil des Antrags, wonach die Einräumung eines gesetzlichen Pfandrechts an die Liegenschaften in Erwägung zu ziehen sei, gestrichen. Staatssecretär **Nieberding** erkannte an, daß größerer Schutz der Bauhandwerker nothwendig sei, aber nicht für ganz Deutschland in gleichem Umfange. Einzelne Regierungen hätten Erscheinungen, welche ein Eingreifen der Gesetzgebung nothwendig machen, nicht wahrgenommen. So hätten die badische, württembergische und hessische Regierung die Bedürfnißfrage verneint; die baierische habe sich noch nicht geäußert. Der Reichstag möge sich für den Antrag nicht engagiren, insbesondere sei die Zulassung einer Vorrechtshypothek bedenklich.

Der Schluß der Sitzung erfolgte um 5 Uhr. Morgen Etat.

* * *

**Das Abgeordnetenhaus** beendete am Mittwoch die erste Berathung des Etats. Herrn v. Kröchers ungeschminkte Darstellung des Falles Hammerstein verdichtete sich zu einer **Anklage gegen das „Kreuzzeitungs"-Comité.** Auch Herr v. Manteuffel hat darnach bereits im Januar gewußt, daß Herr v. Hammerstein kein Gentleman war. Es sprachen die Minister **Miquel** und **Schönstedt**, sowie die Abgg. **Bachem, Rickert, v. Kröcher** und **Gothein** (freis. Vereinig.), welcher insbesondere die Handelsverträge vertheidigte und das Ausbleiben der Tarifreform bedauerte, und Herr **v. Eynern** (nat.-lib.), welcher die Conversion empfahl, für den Ausbau des Kanalnetzes eintrat und den Antrag Kanitz bekämpfte. Abg. **Stöcker** stand auch auf der Rednerliste und machte eifrig Notizen. Seine Fractionsgenossen führten aber, obwohl es erst 3½ Uhr war, den Schluß der Debatte herbei, um ihn nicht zu Worte kommen zu lassen.

Abg. Dr. **Bachem** (Centr.) erörtert zunächst die Frage der Finanzreform, wobei er sich dahin ausspricht, man solle die Mehrüberweisungen vom Reiche nicht an den allgemeinen Staatssäckel geben, sondern zu einer Specialreserve verwenden, außerdem müsse im Reiche der Geist der Sparsamkeit walten, wie ihn seine Partei durch den Abg. Fritzen durch die Abstriche bei den Marineforderungen bewiesen habe. Redner fordert sodann, man solle den gegenwärtigen Augenblick zum Erlaß eines Volksschulgesetzes in christlichem Sinne nicht unbenutzt vorübergehen lassen. Dr. Bachem beschwert sich über die disparitätische Behandlung der Katholiken, wie sie z. B. das Verbot an die Beamten beweise, sich an dem Begräbniß des Cardinals Melchers zu betheiligen, während der Oberpräsident der Rheinprovinz der Beerdigung des altkatholischen Bischofs Reinkens beiwohnte. Vier katholischen Ordensschwestern sei es verboten worden, an der Schule in Cleve Handarbeitsunterricht zu ertheilen. Der ganze innere Katholik müsse sich gegen solche Behandlung aufbäumen. (Beifall im Centrum.) Auch im Staatsdienst, namentlich bei Besetzung der höheren Verwaltungsbeamtenstellen würden die Katholiken zurückgesetzt. (Zuruf des Abgeordneten v. Eynern: Wir haben ja einen katholischen Reichskanzler). Jawohl, seit einem Jahre haben wir einen katholischen Reichskanzler, nachdem wir 24 Jahre zwei protestantische Kanzler gehabt haben. Die Katholiken sind ebenso loyal und treu wie die Protestanten. Zu den Conservativen gewendet sagt Redner: Wir können principaliter mit Ihnen zusammengehen; der Fall Hammerstein irritirt uns nicht, sofern sie uns nur Gerechtigkeit widerfahren lassen. Das Emancipationswerk zu Gunsten der Katholiken muß durchgeführt werden, das wird für Reich und Staat ein Segen sein.

Finanzminister **Dr. Miquel** erklärt im Namen des Cultusministers Dr. Bosse, der wegen eines Vortrages beim Kaiser abwesend sei, daß der altkatholische Bischof Reinkens nach seinem Tode nicht bevorzugt sei. Beamte könnten nur an dem Begräbniß eines Bischofs Theil nehmen, der im Amte gestorben sei, und das bei dem Cardinal Melchers nicht der Fall gewesen. In Folge dessen könne in diesem Falle von einer disparitätischen Behandlung der Katholiken nicht die Rede sein.

Justizminister **Schönstedt** bestreitet, daß den Justizbeamten die Betheiligung an Melchers Begräbniß verboten gewesen sei. Es war ihnen nur verboten, als Behörde an der Beisetzung Theil zu nehmen, jedem war die private Betheiligung gestattet.

Abg. **Rickert** stimmt dem Finanzminister darin zu, daß die Beamten ohne Rücksicht auf die Confession ausgewählt werden, auch darin, daß die Finanzlage bedeutend günstiger ist. Redner freut sich dieser Thatsache ohne untersuchen zu wollen, ob und wer früher falsch prophezeit hat. Die Schwankungen im Eisenbahnetat und in den Reichseinnahmen sind sicherlich ein Uebelstand, der von uns schon Jahre lang betont worden ist. Aber als Vorbedingung für eine Aenderung wurden schon im Jahre 1867 von allen Liberalen bewegliche Steuern im Reich und in Preußen bezeichnet. Das möge Herr Miquel mit der Reform verbinden. Herr Miquel sprach von dem unverantwortlichen Abgeordneten; ist er aber als Minister mehr verantwortlich als wir, und weshalb? Redner geht sodann (wie bereits gemeldet) auf die Eisenbahntarifreform und die Behandlung der Lehrer ein und hofft, daß es trotz schwerer Bedenken gegen das Lehrerbesoldungsgesetz noch zu einer Verständigung kommen werde. Zwischen dem landwirthschaftlichen Minister und den Conservativen sei augenscheinlich ein Waffenstillstand. Graf Limburg sei gestern formell milde aufgetreten, habe aber den Bund der Landwirthe und seine Agitation vertheidigt. Indeß Graf Limburg brauche nicht besorgt zu sein; diese Regierung werde mit den Conservativen und dem Bund einen Kampf auf Leben und Tod nicht führen. (Heiterkeit.) Während der Abgeordnete Graf Limburg hier milde aufgetreten, setze Herr von Plötz die heftige Agitation gegen den Minister draußen munter fort und nenne dessen Freitagsrede eine „hochfahrende Verunglimpfung der Conservativen". Wo würde der Bund, wo die Conservativen bleiben, wenn die Regierung energisch dafür sorgte, daß kein Amtsvorsteher, Schulze, Gendarm oder Landrath für dieselben wirkten? (Sehr gut! links.) Sie brauchen die Regierung mehr, als die Regierung Sie. (Sehr richtig! links.) Auch wir treiben keine principielle Opposition, sondern unterstützen die Regierung ohne Gegenleistung, wenn wir mit einer Maßregel einverstanden sind. Redner geht auf die Verhältnisse der Landwirthe ein und verlangt eine Enquete wie in Baiern und bedauert den Rückzug des Landwirthschaftsministers, der keine Bedeutung mehr habe, seitdem gestern der Abgeordnete Graf Limburg die Conservativen mit dem Bunde der Landwirthe indentificirt hat. Redner protestirt dagegen, daß die Liberalen die Landwirthschaft schädigen wollen und weist darauf hin, daß liberale Gutsbesitzer gesellschaftlich boykottirt werden. (Sehr richtig, links.) Lassen Sie den Antrag Kanitz endlich fallen, denn mit ihm arbeiten Sie für die Socialdemokratie. (Bravo, links.)

Abg. **v. Kröcher** (cons.) bespricht den Fall Hammerstein, um nachzuweisen, daß das Kreuzzeitungs-Comité zwar schuld sei an der Verschleppung der Angelegenheit, daß aber die conservative Partei und die Parteileitung kein Schatten eines Vorwurfes treffe, denn der Elferausschuß der conservativen Partei und die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses hätten das Kreuzzeitungscomité Ende Juni energisch aufgefordert, Frhrn. v. Hammerstein aus der Redaction zu entfernen.

Die nächste Sitzung findet Freitag 2 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht das Nothgesetz für Brotterode.

* * *

**Das Drängen zu einem Marineconflict.** Es wird fortgesetzt für große Marineforderungen Stimmung zu machen gesucht. So wollen die „Berl. N. Nachr." von unterrichteter Seite erfahren haben, regierungsseitig mit den Führern der einzelnen Fractionen des Reichstags gepflogene Verhandlungen über eine größere Anleihe für Marinezwecke hätten zu einem negativen Ergebniß geführt, und es werde demnach von der Einbringung einer derartigen Forderung Abstand genommen werden. Das Blatt knüpft daran einen für die Regierung nichts weniger als schmeichelhaften Commentar, indem es ausführt:

Wir würden dies aufs tiefste bedauern. Es hieße das die Flagge vor dem Gefecht streichen. Bei den parlamentarischen Fractionen aber mußte nothgedrungen der Eindruck entstehen, daß hinter Forderungen, für welche zu fechten die Regierung im Voraus verzichtet, keine ernsten Bedürfnisse stecken. Hat die Regierung die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer solchen Anleihe, so ist es ihre Pflicht, die Vorlage auf jede Consequenz hin zu machen und zu vertreten. Mit der bisherigen Leisetreterei und dem Verbeugen vor der jeweiligen üblen Laune der Fractionen ist den Interessen des Reiches nicht gedient. Die Nation muß in öffentlicher parlamentarischer Verhandlung darüber aufgeklärt werden, daß der heutige Zustand unserer Flotte nicht nur nicht mehr den dringendsten Staatszwecken des Reiches entspricht, sondern selbst die Bündnißfähigkeit Deutschlands vermindert. Im Nothfall muß der Kampf um die Flotte mit derselben Energie durchgefochten werden, wie seiner Zeit der Kampf um das Landheer. Glaubt die Regierung sich dazu nicht im Stande, drei Tage nach der kaiserlichen Rede vom 18. Januar, dann ist es allerdings

---

### Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

60) [Nachdruck verboten.]

22. Kapitel.

Mit Honorine Menetret war eine eigenthümliche Umwandlung vor sich gegangen. Sie hatte sich nie viel um Politik bekümmert, und da man sich im Hause der Madame Tonnelier mit den herrschenden Zuständen zufrieden erklärte, da ihr nächster Umgang, die Familie Candidus, sich voll und rückhaltslos als Deutsche bekannten, so hatte auch sie es als selbstverständlich hingenommen, daß es so sein müsse, ohne doch jemals gänzlich das Bedauern unterdrücken zu können, Paris, das Herz der Welt, wie es Victor Hugo genannt, nicht mehr als die Hauptstadt ihres Landes bezeichnen zu können. Dieses Bedauern war lebhafter geworden, während sie in Straßburg, und in stetem Verkehr mit Helene Dumaire gelebt hatte, mehr und mehr fing sie an, sich als Französin zu fühlen; besonders da auch die Personen mit welchen sie durch Madame Schneiders Vermittelung in Berührung kam, entweder geborene Franzosen oder französisch gesinnte Elsässer waren. Als dann Henri Helene Dumaire das gegebene Wort brach, wandte Honorinens Zorn und Groll darüber mit echter Frauenlogik sich weniger gegen den geliebten Bruder, als gegen jene Deutschen, die ihn dazu verleitet hatten, und denn sie auch die Schuld beimaß, daß er Offizier in der deutschen Armee geworden war. Die empörten Briefe, in welchen ihre Schwester Sidonie die Schuld an Henris Treulosigkeit gegen Helene Dumaire und an seinem Eintritt in das deutsche Offiziercorps mehr den Dolbergs und den Deutschen überhaupt als dem verzärtelten Bruder zuschrieb, der glühende Haß gegen Deutschland, dem Sidonie nebst ihren Revanchehoffnungen in schwungvoller Sprache Ausdruck gab, hatten ebenfalls ansteckend auf das leichtempfängliche, leidenschaftliche Herz Honorinens gewirkt, und mit Guy Meaupins Erscheinung war eine treibende Gewalt in ihr Dasein getreten und hatte sich ihrer nun sicher und unwiderstehlich bemächtigt. Sie überredete sich, das eigentliche Bangen und Beben, das sie bei seinem ersten Anblick empfunden, sei Abneigung und Mißtrauen gewesen, und sie hatte auch eine Erklärung für die Spannung, mit welcher sie trotzdem seinem jedesmaligen Erscheinen entgegensah. Lebte er doch in der Villa Cölestine, in der Nähe jener Frau, deren Verbrechen sie an das Tageslicht bringen wollte, bringen mußte; — wenn irgend Jemand, so war er geeignet, ihr Fingerzeige zu bieten, welche sie endlich, endlich zu dem ersehnten Ziele bringen mußten. In diesem Vorhaben einen Schutz und eine Entschuldigung vor sich selbst sehend, überließ sie sich nun ohne Bedenken dem Zauber, den Guys Nähe, den seine Unterhaltung auf sie ausübte. Ehe sie recht wußte, wie es geschehen, sah sie nur noch durch seine Augen, hatte sie sich völlig in seinen Gedankenkreis eingesponnen und setzte ihren väterlichen Freund nicht selten in Staunen und Bestürzung, wenn sie in den bittersten Ausdrücken von den deutschen Unterdrückern sprach und mit begeisterten Worten prophezeite, Frankreich werde binnen Kurzem seine geraubten Kinder glorreich heimholen.

An einem lieblichen, sonnigen Sonntag im Mai waren, wie sehr häufig an diesem Tage, die beiden Brüder Candidus nach dem Girsperger Hof gekommen; Cabannes hatte sich ebenfalls eingefunden, und der Amtsrichter Krüger war auch zum Mittagessen aus der Stadt heraufgekommen, und bei einer würzigen Bowle entwickelte sich bald ein lebhaftes Gespräch.

Cabannes erzählte, die französischen Zeitungen sprächen von der Verurtheilung Helene Dumaires als von einem Zwischenfall, welcher Verwickelungen nach sich ziehen könnte. Candidus zuckte die Achseln. „Ernsthafte Zeitungen können das nicht sein, das sind lediglich Revancheblätter."

„Halten Sie die nicht für ernsthaft? Ich versichere Ihnen, sie sind es im hohen Grade", fuhr Honorine auf.

Lorenz und Krüger sahen sie erstaunt, der Bürgermeister traurig an; Cabannes lächelte verstohlen in sich hinein, und Candidus sagte gelassen: „Nein, mein Töchterchen, das sind sie nicht; sie könnten sonst nicht solche Dinge zu Tage bringen. Erzähle, Philipp, was hast Du gelesen?"

Cabannes berichtete mit dem Ausdrucke der äußersten Entrüstung, und Honorine vermochte kaum ihre Erregung zu bemeistern; sie kannte den Artikel, wußte, wer ihn geschrieben, Meaupin hatte ihn ihr heimlich zugesteckt, und sie befand sich bereits so sehr in seinem Banne, daß sie jedem Worte zustimmte, obgleich er eigentlich einer Verherrlichung der Mörderin ihres Bruders gleichkam.

„Sage, Philipp, wie kommst Du eigentlich zur Kenntniß solcher Blätter? Soviel ich weiß, sind sie im Elsaß verboten", sagte der Bürgermeister, indem er seinen Vetter schärfer ins Auge faßte.

„Das hindert aber nicht, daß wir sie auf dem Bezirkspräsidium haben", antwortete dieser mit der größten Unbefangenheit, „man muß doch wissen, was vorgeht."

„Ich hätte nicht gedacht, daß das „man" so weit gefaßt wäre", versetzte Lorenz, ein wenig derb auf Cabannes' ziemlich untergeordnete Stellung anspielend, und Krüger bemerkte: „Die Zeitungen werden alle eingeschmuggelt, und dabei bleibts noch nicht; wir werden jetzt geradezu mit Pamphleten überschwemmt, von denen eins immer aufreizender ist als das andere."

„In Schlettstadt sind ebenfalls welche verbreitet", sagte Lorenz, „ich habe ein solches Machwerk gelesen; wenn man die Sprache vernimmt, so ist nur zu bewundern, daß sich Elsaß und Lothringen noch nicht wie ein Mann erhoben hat, um die Peiniger und Blutsauger aus dem Lande zu jagen."

„Weil die Unterdrücker den eisernen Fuß auf den Nacken der Geknechteten gesetzt haben!" rief Honorine pathetisch.

Krüger lachte gutmüthig. „So sieht ein Unterdrücker mit eisernem Fuß und so sehen Geknechtete aus", sagte er, erst auf sich, dann auf die wohlbesetzte Tafel zeigend.

„Man erhebt sich nicht, weil man sich gar nicht geknechtet fühlt", bemerktr der Bürgermeister mit Bestimmtheit.

„Aber Georg, wie können Sie Ihr Ohr der Stimme Ihres ganzen Volkes so verschließen!" rief Honorine vorwurfsvoll.

„Die Stimmen höre ich, allein mir fehlt der Glaube, es sind Worte", versetzte der Bürgermeister recht ernst. „Die Elsässer wollen nur deshalb nicht gute Deutsche werden, weil sie nicht trauen, daß Frankreich doch einmal das Land zurückerobert, und es dann Jedem schlecht geht, der zu Deutschland und nicht zu Frankreich gehalten hat; wenn sie erst einmal bestimmt wissen, daß die Hoffnung der Franzosen ganz umsonst, dann werden sie gern zu Deutschland halten."

„Und wie sollten Sie das erfahren?" fragte Honorine spöttisch.

„Wer Augen zu sehen hat, der könnte es sehen", bemerkte Lorenz, „das ist es aber eben, daß so Viele sich absichtlich gegen die bessere Einsicht verschließen."

„Man könnte beinahe wünschen —" begann Krüger, wurde aber durch das Oeffnen der Thür unterbrochen.

Guy Meaupin trat ein. Bei seinem Anblick verstummte die Unterhaltung. Er bemerkte es wohl und sagte mit dem ihm eigenen liebenswürdigen Anstande: „Ich bitte um Verzeihung, daß ich störe, man hat mich hierher gewiesen, ich dachte nicht, daß ich die Herrschaften noch bei Tische fände, sondern vermuthete sie bei Kaffee und Cigarren."

„Das kommt auch noch; vorläufig nehmen Sie hier Platz und trinken ein Glas Bowle mit uns" sagte Candidus, dem Gaste freundlich die Hand bietend, während Lorenz ihm einen Stuhl an den Tisch rückte und ein Glas mit Maitrank füllte

(Fortsetzung folgt.)

besser, die „Weltmachtstellung“ und „die überseeischen Beziehungen“ auszustreichen und den Rückzug auf die Landrattenstellung von 1859 anzutreten.

Man sieht, es ist darauf abgesehen, es an dieser Frage zum Bruche zu treiben. Einstweilen wird das freilich nicht gelingen. Bekanntlich haben die „Berl. N. Nachr.“ schon unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Depesche des Kaisers an den Präsidenten Krüger den Vorschlag gemacht, eine Anleihe von 200 Mill. Mk. zu Schiffsbauten zu verlangen; der Vorschlag ist aber von anderer Seite sofort zurückgewiesen worden. — Daß übrigens das hauptstädtische Organ des Fürsten Bismarck den etwaigen Verzicht auf einen solchen Plan mit dem Rückzug auf „Landrattenstellung“ von 1859 verglichen, ist sehr merkwürdig. Darnach hätte ja Fürst Bismarck selbst an dieser Landrattenstellung bis zu seinem Rücktritt festgehalten.

* * *

**Eine zeitgemäße Betrachtung.** Unter der Ueberschrift „Der Militarismus“ finden wir in der nationalliberalen „Straßb. Post“ die folgenden berechtigten Ausführungen:

„Als dem verstorbenen Generalfeldmarschall Frhrn. v. Manteuffel einmal eine Visitenkarte hereingebracht wurde, deren Besitzer sich als „Lieutenant der Reserve“ bezeichnet hatte, sagte der berühmte Heerführer lachend: „Sonst nichts? Steht der Mann im Leben denn nur in der Reserve?“ An diese Geschichte wurden wir heute erinnert, als wir im „Reichsanzeiger“ die Ordensverleihungen nachlasen und dabei eine seltsame Neuerung fanden. Da steht u. a., daß den Kronenorden 4. Klasse bekommen haben die Herren:

Meyer, Premierlieutenant a. D., Landgerichtsrath in Memel.

Meyer, Hauptmann der Landwehr, Oberlehrer in Ilfeld.

Meyer, Hauptmann der Landwehr, Kaufmann in Hoya.

Wernich, Hauptmann der Reserve, Feuerlöschinspector in Kiel.

Winkelhausen, Secondlieutenant der Landwehr, Kaufmann in Pr. Stargard.

Diese Anordnung der Berufsstellung erregte unsere Aufmerksamkeit. Bei weiterem Nachsuchen fanden wir, daß sie nicht, wie wir zuerst gedacht hatten, zufällig, sondern vielmehr in der ganzen Liste auf dieselbe Art erfolgt war, d. h. bei Personen, die der Reserve oder Landwehr angehörten, war stets dieses Militärverhältniß zuerst erwähnt, dann erst die Stellung im bürgerlichen Leben. Wir halten das nicht für richtig. Wenn ein Bürger, der in seinem Militärverhältniß der Reserve angehört, auf seiner Visitenkarte zuerst die militärische, dann die bürgerliche Stellung angeben würde, so würde alle Welt — das Militär nicht ausgenommen — darüber lachen. Der Umstand, daß hier Behörden dieselbe Anordnung treffen, kann die Sache nicht correct machen. Wenn jemand Landgerichtsrath, Gymnasiallehrer oder Kaufmann ist, so ist er das in erster Linie; es ist sein Beruf, sein Hauptamt. Nebenher ist er Ersatzreservist 1. Klasse, Landwehrmann, Lieutenant der Reserve oder Mitglied des Landsturmes; das ist aber nicht sein Beruf, denn er ist ja eben nicht Berufssoldat, sondern Richter, Lehrer oder Kaufmann, und nur in seiner Eigenschaft als Vaterlandsvertheidiger gehört er, wie alle anderen gedienten Leute, dem Heere an. Wenn die Behörde dieses Verhältniß umdreht, so liefert sie denen eine Waffe in die Hand, die über Militarismus klagen und die Behauptung aufstellen, daß wir in einem reinen Militärstaat lebten und der Bürger nur nach der Stellung beurtheilt werde, die er im Militärverhältniß einnehme.“

Dazu bemerkt das Berliner Bismarck-Organ, die „Berl. Neuest. Nachr.“: „Wir können der „Straßburger Post“ hierin nur durchaus beipflichten. Es wäre von Interesse, festzustellen, wer der Urheber dieser in unseren Tagen doppelt ungeschickten politischen Neuerung ist, vor allem aber fragen wir auch hierbei: „Wo war denn bei diesem Staatsact das verantwortliche Staatsministerium. Wir glauben nicht, daß die Neuerung nach dem Geschmacke des Fürsten Hohenlohe oder des Herrn Miquel ist, ebenso wenig, daß der Herr Kriegsminister die Vaterschaft beansprucht für eine Anordnung, die ganz und gar nicht im Rahmen des heutigen Staatszwecks liegt.“

* * *

**Die „Aufklärung“.** Die Etatsberathung im Abgeordnetenhause hat doch noch eine Ueberraschung gebracht in Gestalt der Erklärung über den **Fall Hammerstein,** die ja lange erwartet wurde, auf die aber gerade gestern Niemand gerechnet hatte. Die conservative Fraction des Abgeordnetenhauses — und dadurch unterscheidet sich dieselbe von derjenigen des Reichstages — hat offenbar das Bedürfniß gefühlt, bei Zeiten, d. h. vor dem Eintreffen des Herrn v. Hammerstein im Moabiter Gefängnisse, das Verhältniß, in dem sie zu diesem „starknervigen“ Manne steht, vor der Oeffentlichkeit klar zu legen. Die Bemerkung, mit der der Abg. Bachem seine Etatsrede schloß, in der er den Fall Hammerstein als ein Hinderniß für die Fortdauer der guten Beziehungen des Centrums zu den Conservativen bezeichnet, was zweifellos bestellt, um Herrn von Kröcher den Anlaß zu einer offenherzigen Erklärung zu geben. Herr v. Kröcher war bekanntlich bis zum Frühjahr v. J. Vorsitzender des Kreuzzeitungs-Comités und Vertreter des Kreuzzeitungs-Verlages. Sein Rücktritt ist, daran ist nach seiner jetzigen Erklärung erst recht nicht mehr zu zweifeln, erfolgt, weil die übrigen Mitglieder des Comités sich weigerten, gegen den Chefredacteur der „Kreuzztg.“ vorzugehen. An die Stelle Kröchers trat dann Graf Finckenstein, dessen Verdienste um Herrn v. Hammerstein neulich erst der Oberstaatsanwalt Drescher in dem Rauch'schen Prozeß in Hannover in das hellste Licht gestellt hat. Die Erklärung Kröchers hatte in der Hauptsache den Zweck, die conservative Partei des Abgeordnetenhauses und den geschäftsführenden (Elfer-)Ausschuß gegen den Verdacht, Herrn v. Hammerstein trotz seiner Excentricitäten beschützt zu haben, zu vertheidigen. Daß Herr v. Kröcher im wesentlichen nur Bekanntes wiederholte, kann nicht überraschen; aber er hat doch dem Bilde, welches man sich bisher schon von dem Verlauf der Dinge machen konnte, einige interessante Details hinzugefügt. So hat er mitgetheilt, daß die Ende Dezember 1894 erfolgte Kündigung des Frhrn. v. Hammerstein erfolgt sei mit Rücksicht auf die Zeitungsannonce, welche die Subhastation eines Herrn v. Hammerstein gehörigen Hauses ankündigte. Herr v. Kröcher bemerkte dazu, Herr v. Hammerstein habe damals in finanzieller Beziehung schon manches auf dem Kerbholz gehabt. Unter den Herrn v. Hammerstein belastenden Mittheilungen Kröchers scheint auch die Geschichte von den Wechseln, die Herr v. Hammerstein in Dresden discontirte, nachdem die ritterschaftliche Darlehnskasse dieselben zurückgewiesen hatte, weil dieselben nur zwei anstatt der stipulirten drei Unterschriften hatte, neu zu sein. Nach Herrn v. Kröcher ist schon im Januar v. J. die Veruntreuung des Pensionsfonds der „Kreuzztg.“ bekannt gewesen, während Graf Kanitz noch im April mit Namensunterschrift in der „Kreuzztg.“ versicherte, die „Kreuzztg.“ sei nicht geschädigt.

Inwieweit die Auffassung, daß Herr v. Hammerstein wegen aller dieser Dinge juristisch nicht faßbar gewesen sei, zutreffend ist, muß dahingestellt bleiben. Ein Vergleich der Kröcher'schen Angaben mit den bekannten Daten ergiebt, daß das Kreuzzeitungs-Comité lediglich in Folge der Beschlüsse des Elfer-Ausschusses Herrn v. Hammerstein von den Redactionsgeschäften suspendirt hat. Im übrigen erklärt auch Herr v. Kröcher, die „juristischen Schandthaten“ Hammersteins seien erst im Juli bekannt geworden. Daß Hr. v. Kröcher und Frhr. v. Manteuffel die Sache nicht schon damals vor die Partei gebracht haben, erklärt ersterer damit, sie hätten Herrn v. Hammerstein nichts beweisen können und wären deshalb — man höre — in Gefahr gewesen „vor die Pistole gefordert“ oder wegen Injurien verklagt zu werden.

Das ist die bisher vermißte Aufklärung für das Verhalten des Comités, die freilich für den Grafen Finckenstein, nachdem demselben die Wechselfälschungsgeschichte bekannt war, nicht gilt.

* * *

**Der Kampf in Tigre.** Die Depesche des deutschen Kaisers ist gewissermaßen der Dolmetsch der Gefühle, welche man bei allen gesitteten Nationen der tapferen Schaar in Makale entgegenbringt, die noch immer ohne Ersatz der gewaltigen Uebermacht, die sie umzingelt hält, Widerstand leistet. Ein Brief des Oberstlieutenants Galliano vom 18. d. Mts., der gestern in Rom eintraf, theilt mit, daß er sich mit seiner Mannschaft noch halte. Die Askaris, welche den Brief dem General Baratieri überbrachten, meldeten außerdem, daß in der Festung unermüdlich Schachte in das Erdinnere getrieben würden, in der Hoffnung, Wasser zu finden, da die Quelle noch immer von den Schoanern bewacht und mit Steinen und Erde bedeckt sei. Die Hoffnung hat sich glücklicher Weise erfüllt, wie das nachstehende Telegramm meldet:

**Rom,** 23. Jan. (Tel.) Wie der „Agenzia Stefani“ aus Adahagamus gemeldet wird, ist es den unablässigen Bemühungen der Truppen in Makale gelungen, Wasser zu finden.

Es ist nun vielleicht doch noch eine Rettung der Besatzung möglich, sei es, daß Baratieri sich endlich zu einem energischen Vorstoß entschließt, sei es durch eine Capitulation unter ehrenvollen Bedingungen. Von den Friedensverhandlungen mit Menelik verspricht man sich keinen großen Erfolg. Vom italienischen Unterhändler Felter entsandte Boten berichten, daß derselbe am 20. d. Mts. mit dem Negus Menelik eine Unterredung hatte, welche noch fortdauerte, als sie Mittags das schoanische Lager verließen.

Der abessynische Prinz Gugsa ist im Lager von Adahagamus eingetroffen und vom General Baratieri mit allen Ehren empfangen worden. Baratieri ließ dem Prinzen ein Zelt neben dem Hauptquartier anweisen.

*

**Rom,** 23. Jan. (Tel.) Drei weitere Bataillone sind gestern von Neapel nach Massaua abgegangen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 23. Januar.

**Dank des Kaisers.** Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht nachstehenden von heute datirten Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

„Mit herzerhebender Begeisterung hat das deutsche Volk in Einmüthigkeit mit seinen erlauchten Fürsten das 25jährige Bestehen des neu begründeten deutschen Reiches gefeiert und dabei nicht nur in Dankbarkeit der Männer gedacht, deren Weisheit und Hingebung die langersehnte Wiedervereinigung der deutschen Stämme zu einer starken und achtunggebietenden Gemeinschaft geschaffen haben, sondern auch von Herzen gelobt haben, sich der großen Vergangenheit würdig zu erweisen und alle Zeit in deutscher Männertreue zu Kaiser und Reich zu stehen. Mit leuchtender Farbe ist dieses Gelöbniß Mir aus allen zahlreichen Telegrammen und Schriften entgegengetreten, welche Tausende von Deutschen im In- und Auslande bei der Erinnerungsfeier des denkwürdigen Ereignisses als Ausdruck ihrer reinen Vaterlandsliebe Mir gewidmet haben. Ich bin dadurch herzlich erfreut und in dem Vertrauen bestärkt worden, daß das deutsche Volk die Errungenschaften des 18. Januar 1871 sich nie und nimmer nehmen lassen und seine kostbarsten Güter im Aufblick zu Gott alle Zeit zu vertheidigen wissen wird. Allen, welche Mir ihre Mitarbeit an der weiteren Festigung deutscher Einheit und Förderung deutscher Wohlfahrt kundgegeben und in treuer Anhänglichkeit Meiner gedacht haben, spreche Ich Meinen wärmsten Dank aus. Ich ersuche Sie, diesen Erlaß alsbald zu veröffentlichen.“

**Das Verhalten Stöckers** in der über ihn hereinbrechenden Krisis wurde Montag in einer christlich-socialen Versammlung von dem Redacteur des „Volk“, **v. Gerlach,** öffentlich gerügt. Herr v. Gerlach führte aus, daß er das Verhalten Stöckers in der ganzen Angelegenheit — so sehr er ihn sonst auch achte — nicht billigen könne. Stöcker hätte sollen nach der Erklärung des Elfer-Ausschusses sofort austreten.

**Den Hofprediger Faber** greift der „Vorwärts“ heftig an, weil er bei den Feierlichkeiten am 18. Januar am Schlusse seiner Predigt die Worte gebraucht hat:

Wir geloben aufs neue für Kaiser und Reich Treue bis an den Tod . . . Morituri, Caesar, te salutant.

Wir unterlassen es, bemerkt die „Kreuzztg.“ dazu, auf den Artikel des „Vorwärts“ näher einzugehen, können aber nicht umhin, zu bemerken, daß wir die Verwendung gerade dieses Citats in einer christlichen Predigt bedauert haben. Der Gladiatorenruf erscheint uns auch nicht als der rechte Ausdruck für das Gelübde deutscher „Treue bis an den Tod“. — Wie der „Germ.“ ferner mitgetheilt wird, habe die Anwendung der Worte „Morituri, Caesar, te salutant“ in den Kreisen der Abgeordneten peinlich berührt; ein Abgeordneter soll sogar halblaut den Zwischenruf haben fallen lassen: „Wir sind aber doch keine Gladiatoren!“

**Regierung und Agrarier.** Auch die nationalliberale „Köln. Ztg.“ meint, ähnlich wie wir an anderer Stelle bereits ausgeführt haben, daß die Regierung nunmehr die Pflicht habe, auch die Consequenzen des Bruchs mit den Agrariern zu ziehen. Sie schreibt u. a.:

„Man darf es kaum als eine vorübergehende Episode betrachten, wenn die herzliche Waffenbrüderschaft zwischen Regierung und Conservativen einer ärgerlichen Spannung Platz gemacht hat. In unseren leitenden Kreisen wird man den Kampf, der nunmehr bevorsteht, nur dann erfolgreich ausfechten, wenn man diese Sachlage muthig in's Auge faßt und sich nicht neuerdings der Selbsttäuschung hingiebt, man könne das System und zugleich alte liebgewordene Beziehungen retten, indem man Personen opfert, gegen die sich die agrarische Welt mit ländlicher Derbheit austobt.“

**von Hammerstein.** Wie aus Rom gemeldet wird, dürfte die Erledigung der Formalitäten über die **Auslieferung Hammersteins** sich noch einige Zeit hinziehen, so daß die Ueberführung Hammersteins nach Berlin nicht vor Februar zu erwarten ist.

### England.

**London, 22. Jan. Prinz Heinrich von Battenberg** ist am Bord des Kreuzers „Blonde“ am 20. d. **gestorben.**

Prinz Heinrich Moritz von Battenberg, geboren zu Mailand am 5. Oktober 1858, kgl. großbritannischer Oberstlieutenant, Gouverneur und General-Capitän der Insel Wight und Gouverneur von Schloß Carisbrooke, Bruder des verstorbenen Prinzen Ludwig Alexander von Battenberg, Fürsten von Bulgarien, war vermählt mit der am 14. April 1857 geborenen Prinzessin Beatrix Maria Victoria Feodora, der jüngsten Tochter der Königin Victoria von Großbritannien. Er hatte sich bekanntlich an dem britischen Feldzuge gegen die Aschanti betheiligt und wurde dort vom Fieber befallen, dem er nun erlegen ist.

**London,** 23. Jan. Wie aus Natal gemeldet wird, sind gestern **Dr. Jameson** und die gefangenen Offiziere an die Grenze Natals gebracht und der britischen Behörde ausgeliefert worden. Sie werden heute auf dem Postdampfer „Victoria“ nach England **eingeschifft.**

**Glasgow,** 22. Jan. Der **Schiffbauerstreik** ist nunmehr **beigelegt.**

## Coloniales.

**Berlin,** 21. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Nach einer Depesche aus Kamerun haben in letzter Zeit in der Nähe der Station Jaunde mehrtägige Kämpfe der Garnison mit aufrührerischen Eingeborenen stattgefunden. Zwei Europäer der Schutztruppe, der Premierlieutenant Bartsch und der Büchsenmacher Zimmermann, sind verwundet, sieben Farbige getödtet und mehrere verwundet worden. Die Station Jaunde ist nach Niederwerfung der feindlichen Bockekestämme durch die Schutztruppe im Frühjahr 1895 von einer Abtheilung der Schutztruppe besetzt worden. Die Maßregel schien nach den Berichten des Commandeurs geboten, da die immer weiter nach Süden drängenden Wotestämme und hinter ihnen die islamitischen Tibatistämme die Sicherheit des Landes zu gefährden drohten. Im vorliegenden Falle handelt es sich nicht um einen Kriegszug der erwähnten Stämme, sondern um eine aufständische Bewegung vereinzelter, zwischen Jaunde und Lolodorf ansässiger, noch nicht völlig unterworfener Takoko- oder verwandter Stämme. Der Commandeur der Schutztruppe hat den Auftrag ertheilt, ungesäumt die geeigneten militärischen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung zu treffen. Bartsch befindet sich in Kamerun, Zimmermann wahrscheinlich in Lolodorf, einer Station zwischen der Küste und Jaunde.

## Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 23. Januar.

**Wetteraussichten für Freitag, 24. Januar,** und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig, trübe, Nebel, Niederschläge, feuchtkalt, windig. Sturmwarnung.

* * *

* **Geheimer Commerzienrath Schichau †.** Wie uns ein Telegramm aus Elbing meldet, ist Herr Geheimer Commerzienrath Ferdinand Schichau heute Mittag in dem hohen Alter von 84 Jahren gestorben.

* * *

* **Trauerfeier für den verstorbenen Oberbürgermeister Baumbach.** Wie wir bereits gestern mittheilten, findet morgen Nachmittag um 4 Uhr eine öffentliche Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung zur Trauerfeier für Dr. Baumbach im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses statt. Der Saal ist durch Herrn Tapezier und Decorateur v. Werden feierlich mit Flor 2c. decorirt. Die Kronleuchter sind in schwarzen Flor gehüllt, desgleichen sind die Wände des Saales, das Podium, die Zuhörertribüne und der Stuhl, auf dem der Verstorbene zu sitzen pflegte, mit schwarzem Flor drapirt. Am Treppenaufgange werden zwei schwarz umflorte Kandelaber brennen. Bei der Trauersitzung wird Herr Bürgermeister Trampe dem Verstorbenen namens des Magistrats einen Nachruf widmen und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Steffens die Gedächtnißrede halten. Noch an demselben Abend wird die Leiche des Dahingeschiedenen nach dem Stadtmuseum gebracht und in dem großen Remter aufgebahrt werden. Am Sonnabend, Mittags um 12 Uhr, findet dort eine kirchliche Trauerfeier statt, die durch einen von dem Danziger Männergesangverein gesungenen Choral eingeleitet wird, worauf Herr Consistorialrath Franck die Rede hält. Nach Beendigung dieser Feier, zu der Einladungen an die Spitzen der Behörden 2c. ergangen sind, wird die Leiche unter Vorantritt eines Bläserchors nach dem Leegethor-Bahnhof gebracht, um von dort nach Gotha zur Feuerbestattung transportirt zu werden.

Kranzspenden wurden bei der Firma Fr. Raabe Nachflgr. bis jetzt in Bestellung gegeben vom Magistrats-Collegium, von der Stadtverordnetenversammlung, von dem Verein Danziger Künstler, von den Lehrer-Collegien der städtischen höheren Lehranstalten, von der königl. Eisenbahndirection, von vielen höheren Beamten, Offizieren, Kaufleuten etc. Auch in den Schaufenstern der Firma Arndt u. Co. befindet sich eine große Anzahl Kranzspenden für den verstorbenen Oberbürgermeister. Die von dem Magistrats-Collegium und den Herren Stadtverordneten gewidmeten großartigen Blumenarrangements sollen morgen den Stadtverordnetensaal während der Trauerfeier schmücken und werden dann erst in das Trauerhaus gebracht.

* * *

* **Der Kaiser und Signorina Prevosti.** Gelegentlich des morgen Abend am Stadttheater beginnenden Gastspiels von Franceschina **Prevosti** wird hier Folgendes bekannt: Gelegentlich der Gala-Vorstellung („La Traviata“) im Hoftheater zu Hannover (März 1895) anläßlich der Anwesenheit des Kaisers ließ derselbe die Künstlerin zu sich in die Loge bitten und gestand ihr staunend, daß er eine ähnliche Sängerin weder gehört noch gesehen habe. Niemals habe eine gesangliche Kunstleistung einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht und er sei verblüfft, daß er sie bis dahin nicht gekannt habe. Er hoffe sie bald wiederzusehen in der Berliner Hofoper. Ein kostbarer Brillantschmuck war das sichtbare Zeichen kaiserlicher Anerkennung. Gelegentlich des Stuttgarter Auftretens wurde die Prevosti von dem Königspaar in Audienz empfangen und von der Königin zum Thee geladen. Die hohe Frau sagte ihr begeistert, sie sei für sie im Gesang die Patti und im Spiel die Duse.

* * *

* **Fahrpreisermäßigung.** Um den Besuch der Berliner Gewerbeausstellung zu erleichtern, werden, wie die königl. Eisenbahn-Direction im Anzeigentheil bekannt macht, in der Zeit vom 1. Mai bis 15. Okt. auf Stationen der preußischen Staatsbahnen wöchentlich einmal Sonderrückfahrkarten 1.—3. Klasse mit 10tägiger Geltungsdauer zum Preise einfacher Fahrkarten und mit Anspruch auf 25 Kilogr. Freigepäck ausgegeben werden. Die Billets berechtigen zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Züge. Doch muß bei den D-Zügen die tarifmäßige Platzgebühr zugezahlt werden. Für Kinder bis zu 10 Jahren werden die üblichen Fahrpreisermäßigungen gewährt.

* * *

* **Lokalverkehr Zoppot-Danzig.** Mit Rücksicht auf die große Bedeutung, welche der von Neustadt kommende, um 7 Uhr 10 Minuten Morgens von Zoppot nach Danzig gehende Personenzug für den Vorortverkehr hat, hat die königl. Eisenbahn-Direction angeordnet, daß die Station Zoppot einen **Sonderzug** in dem Fahrplane dieses Zuges abzulassen hat, sofern nach den eingezogenen Meldungen eine Verspätung von mehr als 15 Minuten zu erwarten ist.

* * *

F. C. **Von dem Rückgang der Segelschiff-Rhederei der Ostsee** und ihrer Rückwirkung auf die wirthschaftliche Lage weiterer Bevölkerungskreise in den Küstenländereien entwarf kürzlich eine der „Nat.-Ztg.“ zugegangene Zuschrift eine sachkundige, anschauliche Schilderung. Das hölzerne Segelschiff ist bereits, soweit es nicht Fahrzeuge für die Küstenfahrt und die kleine Fahrt betrifft, unterlegen; gehen sie nicht auf offener See verloren, werden sie massenhaft condemnirt und abgewrackt. In langsamerem Tempo vollzieht sich der Abgang älterer Dampfer. Unter Hinweis auf diese Thatsachen bemerkte die erwähnte Zuschrift: Eine so schnelle und so bedeutende Eigenthumsentwerthung, wie sie in der Rhederei während der letzten Jahre eingetreten, ist wohl in keinem anderen Geschäftszweige vorgekommen. 1887 veräußerte die größte Danziger Rhederei ihre letzten 18 Segelschiffe zu einem Preise, der sich auf $7^1/_2$ bis 10 Procent der Baukosten stellt; im vorigen Jahre wurden fünf Dampfer mit Compoundmaschinen, welche über anderthalb Millionen gekostet haben, für 500 000 Mk. verkauft, darunter ein Schiff für 130 000 Mk., welches der Rheder vier Jahre vorher glaubte billig für 253 800 Mk. erstanden zu haben. In Deutschland hat unter solcher Entwerthung am meisten die Ostsee gelitten. Doch pflegte die Rhederei sich aus sich selbst zu erneuern, indem, wenn ein Schiff verloren ging oder verkauft wurde, aus der Assecuranzprämie oder dem Erlöse ein neues beschafft wurde. Das mußte aufhören, seitdem die Mehrzahl der Segler, weil die Assecuranzprämie nicht zu erschwingen ist, unversichert fährt und Verkäufe zu Spottpreisen stattfinden. Fast alle alten Rhedereien sind deshalb während der letzten 20 Jahre in der Ostsee eingegangen. Wie bedeutend der Abgang von Segelschiffen war, beweisen die nachstehenden Zahlen, von welchen die erste die Zahl der Segelschiffe im Jahre 1885, die letzte ihre Zahl im vorigen Jahre bedeutet: Memel 51/20, Rügenwalde 34/6, Colberg 20/4, Wolgast 28/17, Greifswald 36/9, Stralsund 209/110, Barth 188/103, Rostock 293/125, Apenrade 29/2, Danzig 60/17, und dabei besteht die Mehrzahl der verbliebenen Schiffe aus Küstenfahrern.

Unter dieser tiefgreifenden Wandelung leiden viele kleinen Leute, vor Allem die Capitäne. Aus Verwandten und Bekannten letzterer, meistens kleinen Leuten, setzen sich in Vorpommern und Mecklenburg die Interessenten zusammen. Wollte ein Capitän ein Schiff bauen oder kaufen, so mußten außer der Freundschaft alle, die am Bau oder Betriebe ein Interesse hatten, heran, wie der Baumeister, der Segelmacher, der Tauwerkhändler. Hatte der Capitän eine genügende Zahl Interessenten zusammen, so ging er zum Rheder, der sich ebenfalls mitbetheiligte und dafür die Betriebsleitung („Correspondenz“) übernahm. Mit wenigen Ausnahmen haben die großen Correspondentrheder aufgehört, und sie sowohl wie die Interessenten haben das in Schiffen angelegte Geld verloren. Welche große Summen dabei eingebüßt sind, kann man in jeder pommerschen und mecklenburgischen Küstenstadt, ja in jedem Dorfe dort erfahren. Was ist aus dem behäbigen Stande der Ostseecapitäne, die vermöge ihrer Kenntnisse, ihrer Erfahrungen und ihrer pecuniären Lage in den Kreisen des gebildeten Mittelstandes der Seeplätze einst eine Rolle spielten, geworden!

* * *

* **Naturforschende Gesellschaft.** In der gestrigen Sitzung hielt Herr **Professor Evers** einen durch Experimente erläuterten Vortrag über die Einwirkung des Lichtes auf elektrische Erscheinungen, worüber des Genaueren noch berichtet werden soll. Vor dem Vortrage wurde die Druckschrift des **Prof. Röntgen** über seine X-Strahlen, sowie eine mit Hilfe dieser Strahlen erzielte Photographie der menschlichen Hand vorgelegt. Die Röntgen'sche Schrift ist im Lesezimmer der Gesellschaft ausgelegt.

* * *

* **Arbeitseinstellung.** Bei den Erdarbeiten zur Niederlegung der Wälle an der ehemaligen Bastion „Elisabeth“ legte gestern eine Anzahl Arbeiter mit der Forderung höheren Lohnes die Arbeit nieder. Heute nahm ein Theil der Strikenden die Arbeit wieder auf, für die fehlenden Arbeiter wurden Neueinstellungen vorgenommen.

* * *

* **Von der Weichsel.** Der Aufbruch der Eisdecke der Weichsel durch die Eisbrecher ist heute bis 3 Kilometer oberhalb Kurzebrack bei Marienwerder vorgedrungen.

* **Schiedsgericht.** In der unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors Büchting heute abgehaltenen Sitzung des berufsgenossenschaftlichen Schiedsgerichts kamen u. a. folgende Berufungsklagen zur Verhandlung:

1. Der Schiffbauer Friedrich Kolakowski in Langfuhr erlitt am 8. Mai 1895 im Betriebe der kaiserl. Werft hierselbst dadurch eine Verletzung, daß sich eine Stellage beim Neubau des Kriegsschiffes „Odin", unter welcher K. arbeitete, senkte und ihn bedrückte. Er fand sogleich im hiesigen Diakonissen-Krankenhause Aufnahme, in Folge dessen seinen Angehörigen vom Beginne der 14. Woche nach dem Unfalle die gesetzmäßige Rente bewilligt wurde. Diese kam jedoch am 1. Okt. v. Js. in Fortfall, weil nach dem Gutachten des Arztes die Folgen des Unfalls beseitigt waren. In seiner hiergegen eingelegten Berufung beantragt K. Weiterzahlung der Rente, indem er vorgiebt, noch krank zu sein. Kläger wurde mit seiner Berufung abgewiesen.

2. Der Schmied Friedrich Hintzke aus Danzig zog sich am 10. Mai 1895 auf der kaiserl. Werft in Folge Ueberanstrengung beim Einschneiden eines Gewindes einen Leistenbruch zu, welchen die Werft mit einer Rente von 10 Proc. der Vollrente entschädigte. Da er mit dieser Festsetzung nicht zufrieden war, erhob er beim Schiedsgericht Klage. Die Werft hält den ärztlicherseits angenommenen Grad der bei H. vorhandenen Erwerbsunfähigkeit für hinreichend hoch bemessen und beantragt, ihn mit seinem Mehranspruch abzuweisen. Das Schiedsgericht beschloß zunächst noch, ein ärztliches Gutachten von dem Kreisphysicus Herrn Dr. Schäfer über den Zustand des Klägers einzuholen.

B. **Westpreuß. Bezirksverein des Vereins deutscher Ingenieure.** In der vorgestrigen Sitzung verlas der Vorsitzende zunächst eine vom Hauptverein an den hiesigen Bezirksverein gerichtete Aufforderung, Vorschläge zu machen für die Ausführung von Versuchen, welche im Auftrage des Herrn Staatssecretärs des Innern von der Commission für Seeschiffahrt zur Abwendung der aus Dampfleitungs-Explosionen an Bord der Schiffe entstehenden Gefahren ausgeführt werden sollen. Nach kurzer Besprechung wurde die Angelegenheit einer Commission zur Bearbeitung überwiesen. Hierauf hielt Herr Ingenieur Koch einen Vortrag über den elektrischen Antrieb von Aufzügen. Zum Schluß erwähnte der Vortragende einige von der Firma Siemens u. Halske ausgeführte, dem öffentlichen Verkehr dienende Fahrstühle mit elektrischem Antrieb, bei denen von der auftraggebenden Behörde großer Werth gelegt wurde auf Sicherheit und Wirthschaftlichkeit des Betriebes. Der Vortrag gab zu einer lebhaften Discussion Anlaß.

* **Warnung für Eltern.** Es sind verschiedene Fälle zur Kenntniß der Polizei gekommen, in denen zur Zeit der Zahlung des Schulgeldes eine jüngere Frauensperson im Alter von 19—20 Jahren die zur Schule gehenden Kinder angehalten und ihnen einen Theil des Schulgeldes abgenommen hat. Sie gab an, dem Kinde Geld für ein anderes Schulkind mitgeben zu wollen und stahl dann aus dem Tornister der Kleinen Geld. Da diese Fälle sich in letzter Zeit gemehrt haben, so ist Vorsicht geboten.

* **Begräbniß des Stadtraths Stobbe.** Unter reger Betheiligung fand heute Mittags das Begräbniß des langjährigen unbesoldeten Stadtraths, Herrn Kaufmann Stobbe vom Trauerhause in der Heil. Geistgasse aus statt. Nach einer in dem altehrwürdigen Patrizierhause im engeren Kreise von Herrn Prediger Dr. Mannhardt gehaltenen Hausandacht bewegte sich der stattliche Leichenconduct durch die Altstadt nach dem St. Petri-Kirchhof an der großen Allee, woselbst Herr Prediger Mannhardt die Leiche einsegnete. In dem Gefolge sahen wir fast das ganze Magistratscollegium, an der Spitze Herrn Bürgermeister Trampe, und einen großen Theil der Stadtverordneten-Versammlung, Vertreter der Kaufmannschaft, an deren Spitze Herr Geh. Commerzienrath Damme, und auch viele höhere Beamte, Collegen des Sohnes des Verstorbenen, des Herrn Regierungsraths Stobbe. Dem imposanten Zuge folgte eine Equipage mit den dem Verblichenen gewidmeten Kranzspenden, u. a. solche von dem Magistrats-Collegium und der Stadtverordneten-Versammlung, der sich eine lange Reihe von Trauer-Equipagen anschloß.

* **Verein der Schwarzkragen.** Mit seiner gestrigen Vereinsversammlung hatte der Verein der Schwarzkragen eine Gedenkfeier an die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches verbunden. In der geschäftlichen Sitzung wurde der Kassenführung Decharge ertheilt und beschlossen, am 7. März einen Gesellschaftsabend im deutschen Gesellschaftshause zu veranstalten. Die Gedenkfeier wurde mit einem Prologe eingeleitet, worauf der Vorsitzende Herr Nüstedt die Festrede hielt.

* **Conservativer Verein.** Im Gesellschaftshause fand gestern Abend eine patriotische Vorfeier zu Kaisers Geburtstag statt, die der stellvertretende Vorsitzende Herr Dr. Gäde mit einem Kaiserhoch eröffnete. Herr Major a. D. Engel hielt alsdann die Festrede. Bei der darauf vorgenommenen Wahl wurden an Stelle der Herren Consul Brinkmann und Postdirector Medem, die wegen vorgerückten Alters ihre Aemter niedergelegt hatten, die Herren Dr. Gäde als Vorsitzender und Kaufmann Brunzen als Schriftführer gewählt. Die beiden aus dem Vorstande ausgeschiedenen Herren Brinkmann und Medem ernannte man zu Ehrenmitgliedern.

* **Kaufmännischer Verein von 1870.** Gestern Abend hatte der Verein im Kaiserhof einen Gesellschaftsabend veranstaltet, der besonders dadurch gewürzt wurde, daß Herr Kaufmann Brenner mehrere declamatorische Vorträge, theils ernsten, theils heiteren Inhalts zum Besten gab. Hauptsächlich recitirte der Herr Vortragende Baumbach'sche Gedichte und Stellen aus Theodor Körners Werken.

* **Stromschiffer-Sterbekasse.** Im „Grünen Gewölbe" fand gestern Abend die alljährliche Generalversammlung der Stromschiffer-Sterbekasse unter dem Vorsitz des Herrn F. Habermann statt, die von demselben mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Der Kassenbericht ergab, daß die Kasse 214 Mitglieder zählt, eine Einnahme von 1067,64 Mk. und eine Ausgabe von 448,23 Mk. zu verzeichnen hatte. Das Vermögen der Kasse beträgt 6454,87 Mk., die in zinsbringenden Papieren angelegt sind. Die Versammlung ertheilte der Kassenführung Decharge. Aus der dann vorgenommenen Vorstandswahl gingen hervor die Herren F. Habermann (Vorsitzender), Kämmerer (Kassenführer), Krämer, Thiele, Woyan und O. Habermann (Beisitzer).

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Das Grundstück Schidlitz Blatt 272 ist von der Frau Restaurateur v. Jüchen an die Frau Schlossermeister Hintz, geb. Grotzing für 5600 Mk. verkauft. Ferner sind die Grundstücke: Langgarten Nr. 43 nach dem Tode des Kaufmanns Isaac Behrent auf dessen hinterbliebene Wittwe und Häkergasse Nr. 29 nach dem Tode der Böttchermeister Tremper'schen Eheleute auf deren Kinder resp. Kindeskinder übergegangen.

* **Johannes-Stift.** In der gestern abgehaltenen Generalversammlung wurde der Rechnungsbericht für 1895 erstattet, die Jahresrechnung dechargirt und die bisherigen Rechnungsrevisoren wiedergewählt. Dem darauf vom Vorsitzenden des Vorstandes Herrn Dr. Mannhardt erstatteten Jahresberichte entnehmen wir Folgendes: Die Zahl der Zöglinge hat sich auf 84 erhöht; eine annähernd gleiche Anzahl von Zöglingen hat die Anstalt nur in den 80er Jahren nach der Einführung des Zwangserziehungsgesetzes gehabt. Von den 29 Knaben, welche 1895 zur Entlassung kamen, sind 17 durch das Johannes-Stift in Lehrstellen untergebracht, 8 sind gebessert ihren Eltern übergeben und nur 4 wurden nach kurzer Zeit ungebessert von den Angehörigen zurückgefordert. Am 10. Juni haben die Herren Generalsuperintendent D. Döblin und Consistorial-Präsident Meyer die Anstalt besichtigt, am 4. Juli wurde die Schule von Herrn Kreisschulinspector Dr. Scharfe geprüft und am 23. Dezember fand in gewohnter Weise die Weihnachtsfeier statt. Noch gegen Ende des Jahres kaufte die Anstalt ein angrenzendes kleines Grundstück mit Gebäuden und ca. 2 Morgen Land für 3500 Mk. Die Einnahmen und Ausgaben pro 1895 balancirten mit 46 221 Mk. Das Vermögen des Vereins bezifferte sich Ende Dezember v. J. auf 56 930 Mk.

* **Berufungsstrafkammer.** Der Commis Anton Zmurra aus Pr. Stargard war von dem dortigen Schöffengericht wegen Diebstahls in 72 Fällen zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 3 Monat verurtheilt worden. Er war ein Jahr bei Herrn Kaufmann Gatzki in Stellung, dem es schließlich im Oktober v. Js. auffiel, daß Z. sich mehrere Anzüge bestellte, ein Fahrrad kaufte, dabei jedoch nicht sein Gehalt abhob. Sein Argwohn, daß sein Commis das Geld nicht auf redliche Weise erworben habe, wurde zur Gewißheit, als er eine Berechnung seiner Kasse aus seinen Geschäftsbüchern anstellte und dabei einen Fehlbetrag von ca. 700 Mk. entdeckte. Das Schöffengericht erkannte auf die oben mitgetheilte Strafe, gegen welche Z. unter einem ganz eigenartigen Grunde Berufung eingelegt hatte. Er bestritt die Diebstähle und gab an, er sei in Pr. Stargard im Besitze von Geldmitteln gewesen. In Thorn habe er einen alten Herrn kennen gelernt, welcher ihm 3000 Mk. vermacht habe, dem er aber auf dem Sterbebette habe geloben müssen, seinen Namen nicht zu nennen. Dem Gerichtshof erschien die Erbschaftsgeschichte nicht glaubwürdig und er verwarf die Berufung.

* **Unfall.** Der Fleischerlehrling Riechel fiel gestern von der Bodenleiter und zog sich einen Beinbruch zu. Er fand Aufnahme im Lazareth in der Sandgrube.

* **Einbruch.** In dem Hause Elisabeth-Kirchengang Nr. 5 wurde am 12. d. Mts. ein Einbruch verübt, bei dem der Dieb mehrere Scheiben eindrückte und dann die gerichtlich versiegelte Wohnung des verstorbenen Rentiers Hooge erbrach. Aus derselben sind verschiedene Sachen und auch eine goldene Uhr mit Kette gestohlen worden. Der Criminalpolizei ist es jetzt gelungen, den Dieb in der Person des Hausdieners Hermann S. zu ermitteln und zu verhaften.

* **Diebstahl.** Das Dienstmädchen Katharine K., das längere Zeit bei Herrn Kaufmann S., Langgarten, in Stellung gewesen ist, hat sich dort verschiedene Diebstähle zu Schulden kommen lassen, wegen deren gestern die Verhaftung erfolgte.

* **Messerstecherei.** Auf dem Terrain der Wallniederlegung versetzte gestern Nachmittag der Arbeiter Paul B., der nicht weniger als 16mal mit zum Theil mehrjährigen Gefängnißstrafen vorbestraft ist, einem Arbeitsgenossen einen nicht ungefährlichen Messerstich in den Oberschenkel. Er wurde verhaftet und heute in das Gerichtsgefängniß gebracht.

* **Feuer.** Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Wallplatz Nr. 13 gerufen, um einen geringfügigen Schornsteinbrand zu beseitigen, was sehr bald geschah.

In der verflossenen Nacht gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Gebäude Hopfengasse Nr. 91 gerufen, woselbst in einem dort parterre belegenen Mädchenzimmer durch ein brennend gebliebenes Licht mehrere Kleidungsstücke in Brand gerathen waren. Das Feuer war indessen bereits von den Bewohnern gelöscht, als die Wehr eintraf, so daß letztere nicht mehr in Thätigkeit treten durfte.

* **Pfandleiher-Gewerbe.** Die kgl. Polizeidirection hierselbst klagte seiner Zeit gegen den Pfandleiher G. von hier auf Untersagung des Gewerbebetriebes als Pfandleiher, weil derselbe durch Zinsüberhebungen und Abschluß von Pfandleih-Verträgen mit einer geschäftsunfähigen Person die Unzuverlässigkeit in Bezug auf seinen Gewerbebetrieb als Pfandleiher im Sinne des § 53 der Gewerbe-Ordnung dargethan habe. Nach umfangreicher Beweisaufnahme ist der Bezirksausschuß zu der Ueberzeugung gelangt, daß die dem Beklagten zur Last gelegten Verstöße gegen das Pfandleiher-Reglement nicht derartig seien, daß sie eine Untersagung des Gewerbebetriebes zur Folge haben könnten und wies die Klägerin ab, verurtheilte dieselbe auch zur Tragung der entstandenen Kosten. Gegen diese Entscheidung des Bezirksausschusses hat die Polizeidirection Berufung eingelegt. Da der Beklagte, während die Sache in der Berufungsinstanz schwebte, verstorben ist, so hat das Ober-Verwaltungs-Gericht zu Berlin beschlossen, das Verfahren einzustellen, da es in Folge des Todes des Beklagten an einer Partei fehlt, mit welcher sich das Verfahren fortsetzen läßt.

* **Vacanzenliste.** Magistrat in Elbing sofort ein ständiger Hilfsarbeiter, Gehalt 900 Mk., Aufrücken in höhere Bureaubeamtenstellen nicht ausgeschlossen. — Oberpostdirectionsbezirk Gumbinnen sofort ein Postschaffner und ein Briefträger, je 800 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Maximalgehalt 1500 Mk.; ferner acht Landbriefträger, je 650 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk. — Ober-Postdirectionsbezirk Königsberg zum 1. Februar Landbriefträger, 650 Mk. Gehalt und 60—180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 900 Mk. — Königl. Polizei-Präsidium zum 1. Februar resp. 1. April drei Schutzmänner, je 1000 Mk. Gehalt und 180 Mark Wohnungsgeldzuschuß, Höchstgehalt 1500 Mk. — Magistrat in Königsberg sogleich zwei Feuerwehrmänner, je 59 Mk. monatlich, steigend bis auf 71 Mk. monatlich. — Kreisdeputation Darkehmen, Kowaren zum 1. März Chaussee-Aufseher, 840 Mk., steigend bis 1440 Mk. — Magistrat in Gnesen ein Vollziehungsbeamter, 450 Mk. Jahresgehalt und 95 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und ca. 500 Mk. Gebühren. — Magistrat in Polzin sofort ein Polizeisergeant, 750 Mk. Gehalt, 170 Mk. Mieths- und Feuerungsentschädigung, freie Dienstkleidung. — Eisenbahn-Direction Bromberg sofort 10 Weichensteller, 800 Mk. jährlich, freie Wohnung, Höchstgehalt bei Weichensteller 1. Kl. 1500 Mk.

**Polizeibericht für den 23. Januar.** Verhaftet: 31 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Trunkenheit, 2 Bettler, 24 Obdachlose. — Gefunden: Am 11. Jan. 1 Quittungskarte des Arbeiters Ferdinand Lindenau, 1 schwarzer, langhaariger Muff, 1 kleiner, schwarzseidener Muff, 1 großer und 1 kleiner Gummischuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 10,90 Mk., abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

## Aus den Provinzen.

r. **Langfuhr**, 23. Jan. In der Familie des Buchhalters v. R. ereignete sich ein betrübender Unfall, indem sich das kleine Söhnchen im kochenden Wasser derartig verbrühte, daß es sofort in's Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Marienwerder**, 21. Jan. Eine Treibjagd, welche am vergangenen Sonnabend von 13 Schützen in einigen Ortschaften unserer Niederung abgehalten wurde, hatte nach Mittheilung der „Marienwerderer Zeitung" insofern ein überraschendes Ergebniß, als kein Blut dabei geflossen ist. Auch nicht ein einziger Hase ist geschossen worden. Von der Ernennung eines Jagdkönigs wurde Abstand genommen.

**Riesenburg**, 22. Jan. **Schlimme Folgen** hat in Jakobsdorf ein **übermüthiger Scherz** gehabt. Im dortigen Gasthause hatte bei einer Unterhaltung der Besitzer P. erklärt, daß er keine Furcht kenne, und daß ihm bisher noch niemand einen Schreck einzujagen vermocht habe. Darauf verabschiedete er sich und schritt seiner etwas abgelegenen Behausung zu, wo er sich zur Ruhe begab. Bald jedoch wurde er aus seinem Schlafe aufgeschreckt, weil ein unbeschreiblicher Spectakel das ganze Gehöft erfüllte. Es klopfte dröhnend an die Fensterläden, trommelte an den Hausthüren etc. Als Herrn P. der Spaß schließlich zu bunt wurde, ergriff er seine mit einer tüchtigen Schrotladung versehene Jagdflinte und begab sich hinaus auf den Hof. Dort huschte von Zeit zu Zeit eine Gestalt an ihm vorüber. Auf sein wiederholtes Anrufen, wer sich auf dem Gehöft befinde, erhielt er keine Antwort. Er gab nun Feuer, das mit einem Schmerzensruf beantwortet wurde. P. eilte hinzu und gewahrte zu seinem größten Erstaunen, daß er seinen eigenen Schwager, den erst kurz vorher im Gasthause zurückgelassenen Besitzer R., getroffen habe. Die ganze Schrotladung war ihm in die rechte Hüfte und in das Gesäß gedrungen. Seine Verletzungen sind so erheblich, daß er sich morgen behufs Vornahme einer größeren Operation nach Danzig begeben wird.

T. **Rosenberg**, 22. Jan. Gestern Abend ging, vom Bahnhofe kommend, der Bahnwärter Czenkusch vor dem um 7 Uhr nach Dt. Eylau fahrenden Zuge auf der Strecke nach Hause. Der Wärter muß sich jedenfalls in dem Geleise geirrt haben, denn in der Nähe von Emilienhof wurde er **von dem Zuge überfahren** und getödtet. — Zur Zeit herrscht hier **Scharlach** und **Diphtheritis**. Es ist eine beträchtliche Anzahl Schülerinnen der Mädchenschule daran erkrankt.

**Nakel**, 22. Jan. Ueber die Veranlassung des gestern gemeldeten **Zweikampfes** werden folgende Einzelheiten bekannt. Anläßlich der Reichsjubiläumsfeier fand im Hotel du Nord zu Nakel ein Festessen statt, an welchem auch die beiden Duellanten Theil nahmen. Im Laufe des Gesprächs ließ sich Herr Ritter zu der Aeußerung hinreißen, daß sein vom Amtsgericht Nakel wegen einer Uebertretung zu drei Tagen verurtheilter Knecht diese Strafe nicht erhalten hätte, wenn den Vorsitz in jener Gerichtsverhandlung nicht ein Jude, nämlich Herr Wollstein geführt hätte. Als bald darauf sich beide Herren zufälliger Weise in einem Nebenzimmer trafen, versetzte W. seinem Gegner eine Ohrfeige, welche von letzterem erwidert wurde, worauf der Assessor vom Rittergutsbesitzer eine Forderung auf Pistolen erhielt. Trotzdem das Befinden des Verletzten ein sehr kritisches ist, hoffen die Aerzte dennoch, ihn am Leben erhalten zu können, doch ist immerhin eine schwere Operation erforderlich.

## Litterarisches.

**Die Armenier in der Türkei**, die in den letzten Monaten fortgesetzt die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gelenkt haben, werden in der beliebten Familienzeitschrift „**Zur Guten Stunde**" (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pfg.) in einem anziehenden, reich illustrirten Artikel eingehend geschildert. Ein Passus erscheint besonders bemerkenswerth. „Der armenische Typus", sagt der Verfasser, der offenbar ein genauer Kenner ist, „unterscheidet sich durch sein ganz eigenthümliches Gepräge sehr erheblich von allen anderen, namentlich den umwohnenden vorderasiatischen Völkerstämmen. Hohe, kräftig-breitschulterige Gestalten mit starkem Knochenbau, mit breitem Kopfe, brünettem Antlitz, tiefschwarzem Haar, mächtigen, meist über der Nasenwurzel zusammenwachsenden buschigen Brauen, großen, dunkeln aber glanzlosen Augen und breiten Gesichtszügen sind fast durchweg den Männern eigen. Die Frauen, welche später zu übermäßiger Fettbildung neigen, die namentlich „in glücklicher Ehe" meist in recht bedenklichem Grade sich einzustellen pflegt, sind in ihren frühen Jugendjahren oft geradezu Schönheiten allerersten Ranges, falls deren Nase nicht etwa da schon die für diesen Volksstamm charakteristische, übermäßige Entwickelung besitzt. Will man ein getreues Bild des Armeniers haben, wie er im Durchschnitt wirklich ist, so muß man alle Laster und Verkehrtheiten, die dem bunten Gemisch der verschiedenen Bekenner Mohammeds in reichem Maße eigen sind, zusammenfassen und, nachdem man zu dieser in der That nicht geringen Summe von Untugenden eine bedeutende Dosis von Servilität und moralischer Verkommenheit, von Falschheit, Lug und Trug, scheinheiliger Frömmelei, aber auch von Energie und zäher Ausdauer noch hinzufügt, wird man erst den ziemlich zutreffenden Typus eines richtigen Armeniers gewonnen haben. Ganz besonders zeichnen sie sich aber durch das ihnen seit den ältesten Zeiten eigene, große Geschick für Handels- und Börsengeschäfte aus; schon mit Babylon, Tyrus und anderen berühmten Handels-Emporien des Alterthums haben sie in lebhaftem Handelsverkehr gestanden, und das Geld ist, trotz verschiedentlichem Religionswechsel doch stets ihr einzig wahrer Gott gewesen.

Neben diesem Artikel von allgemeinstem Interesse enthält das vorliegende Heft eine große Reihe weiterer fesselnder Beiträge und ist namentlich auch ausgezeichnet durch zwei ungewöhnlich spannende Romane: „Führe uns in Versuchung" von Annie Bock und „Gebüßte Schuld" von Wilhelm Herbert, sowie durch prachtvolle schwarze und farbige Illustrationen. Den willkommenen Schluß bildet wie immer die schöne Gratisbeilage „Illustrirte Klassiker-Bibliothek" (gegenwärtig mit Eichendorffs kernigen Gedichten.)

## Vermischtes.

### Stangens Führung durch die Berliner Ausstellung.

Carl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Mohren-Straße 10, dessen Gesellschaftsreisen nach dem Auslande auch in diesem Jahre ihren regelmäßigen Fortgang nehmen und das fast alle dem großen Touristen-Verkehr erschlossenen Länder mit Besuchern versieht, hat für den kommenden Sommer seine besondere Aufmerksamkeit der Berliner Gewerbe-Ausstellung zugewandt. Carl Stangens Bureau, das auch das „Officielle Verkehrs-Bureau" der Gewerbe-Ausstellung leitet und den „Officiellen Wohnungs-Nachweis" führt, hat jetzt sein Programm für den Besuch von Berlin während der Ausstellung herausgegeben und versendet dasselbe kostenfrei. Für den Preis von 21 Mk. ab werden von dem Unternehmer schon für drei Tage: Logis, Frühstück, Führung, Fahrten, Umfahrt in der Stadt und Eintrittsgelder zur Ausstellung, Theatern und anderen Sehenswürdigkeiten geboten. Es ist für alle Gesellschaftsklassen gesorgt und werden Theilnehmerkarten 1., 2. und 3. Klasse für 3, 5 und bez. 7 Tage ausgegeben. Daß Karl Stangen im Stande ist, das Versprochene zu halten, dafür bürgt sein seit 1868 in Berlin bestehendes Institut, von dem alle bisherigen Weltausstellungen mehr oder weniger profitirt haben.

### Der Theaterbrand in Jekaterinoslaw.

Die Zahl der durch den gemeldeten Theaterbrand um's Leben Gekommenen wird nunmehr auf 21 festgestellt. Das Feuer war in der Garderobe ausgebrochen und hatte sich mit rasender Schnelligkeit in dem Holzbau verbreitet. Das Publikum befand sich anläßlich der Zwischenpause theilweise in den Gängen und konnte sich zum größten Theil retten; ein kleinerer Theil, vornehmlich Kinder, blieb jedoch auf der Flucht in dem Ankleidezimmer der Schauspielerinnen stecken und kam dort in den Flammen um. (W. T.)

**Berlin**, 22. Jan. Der Ausschuß der Regatten zu **Cowes** hat nunmehr die amtliche Nachricht erhalten, daß der **Kaiser** in diesem Jahre sich an den dortigen **Regatten** nicht betheiligen werde.

**Tanger**, 20. Jan. In **Marokko** ist die **Cholera** auf dem ganzen Küstenstrich von Casablanca bis zur Südgrenze des Landes ausgebrochen. In Casablanca sind allein 70 Personen der Seuche erlegen. Tanger soll bis jetzt noch seuchefrei sein.

## Standesamt vom 23. Januar.

**Geburten**: Arbeiter Heinrich Gierschewski, S. — Schmiedegeselle Johann Vollmann, S. — Arbeiter Franz Bobert, T. — Arbeiter Karl Lehmann, S. — Arbeiter Friedrich Schlichting, S. — Tischlergeselle Julius Arndt, S. — Schmiedegeselle Wilhelm Krüger, S. — Arbeiter John Albrecht, S. — Tischlergeselle August Kämmler, S. — Königl. Schutzmann Paul Tucholski, S. — Unehel.: 2 S.

**Aufgebote**: Techniker Oscar Weddingen und Meta Nöggerath, beide hier. — Schmiedegeselle August Kaczikowski und Rosa Tiedemann, geb. Beischlag, zu Emaus. — Bahnarbeiter Karl Julius Kulke zu Sabudownia und Bertha Elise Kickel zu Adl. Przyn. — Monteur Carl Rudolf Buczynski zu Hohenstein und Clara Marianna Gunnoch zu Oberkahlbude. — Schmiedegeselle August Ehmki und Augustine Leszkowska, beide hier.

**Heirathen**: Redacteur Friedrich Albert Hans Schmidt und Anna Elise Helene Brunzen. — Schmiedeges. Franz Poschmann und Maria Rekquardt. — Arbeiter Joseph Wronski und Martha Stobba. — Holzaufseher Karl Robert Eisendick und Anna Rosa Klegus.

**Todesfälle**: Wittwe Pauline Fangerau, geb. Schulz, 51 J. — Rentier Julius Bevier, 76 J. — T. d. Arb. August Meding, 1 J. 1 M. — S. d. Malermeisters Bernhard Wittstock, 8 T. — S. d. Seefahrers Richard Lenke, 2 J. 6 M. — S. d. Tischlergesellen Gottfried Hildebrandt, 1 T. — T. desselben, 2 T.

## Danziger Börse vom 23. Januar.

**Weizen** loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.

| | | | |
|---|---|---|---|
| feinglasig u. weiß | 745—820 Gr. | 118—150 M Br. | 99—150 M bez. |
| hochbunt | 745—820 Gr. | 116—150 M Br. | |
| hellbunt | 745—820 Gr. | 113—148 M Br. | |
| bunt | 740—799 Gr. | 112—148 M Br. | |
| roth | 740—820 Gr. | 105—148 M Br. | |
| ordinär | 704—766 Gr. | 95—143 M Br. | |

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 114 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 148 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr $151\frac{1}{2}$ M bez., transit $116\frac{1}{2}$—$117\frac{1}{2}$ M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr $152\frac{1}{2}$ M Br., 152 M Gd., transit 118 M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr $153\frac{1}{2}$ M Br., 153 M Gd., transit 119 M Br., $118\frac{1}{2}$ M Gd.

**Roggen** loco höher, per Tonne von 1000 Kilogr.
grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114—115 M bez., transit 80 M.
feinkörnig per 714 Gr. transit 78 M bez.
Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 115 M, unterp. 80 M, transit 79 M.
Auf Lieferung per April-Mai inländ. 119 M bez., unterpolnisch 84 M bez., Mai-Juni inländ. 120 M bez., unterpolnisch 85 M bez., Juni-Juli inländ. $121\frac{1}{2}$ M Br., 121 M Gd., unterpolnisch 86 M bez., Sept.-Okt. inländ. 123 M bez., unterpolnisch 89 M Br., $88\frac{1}{2}$ M Gd.

**Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. große 698 Gr. 118 M bez.

**Wicken** per Tonne von 1000 Kilogr. russische 80 M bez.

**Rübsen** per Tonne von 1000 Kilogr. loco russische Sommer- 140 M bez.

**Kleesaat** per Tonne von 100 Kilogr. weiß 84 M bez., roth 58 M bez.

**Kleie** per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,20—3,55 M bez., Roggen- 3,50 M bez.

**Rohzucker** stramm. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,30—11,50 M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

## Danziger Mehlnotirungen vom 22. Jan.

**Weizenmehl** per 50 Kilogr. Kaisermehl 15,00 M. — Extra superfine Nr. 000 13,00 M. — Superfine Nr. 00 11,00 M. — Fine Nr. 1 9,20 M. — Fine Nr. 2 7,70 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

**Roggenmehl** per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 11,20 M. — Superfine Nr. 0 10,20 M. — Mischung Nr. 0 und 1 9,20 M. — Fine Nr. 1 8,20 M. — Fine Nr. 2 7,20 M. — Schrotmehl 7,20 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

**Kleien** per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 M. — Roggenkleie 4,20 M.

**Graupen** per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 12,00 M. — Mittel 10,50 M, ordinäre 9,00 M.

**Grützen** per 50 Kilogr. Weizengrütze 13,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,50 M, Nr. 2 10,50 M, Nr. 3 9,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

## Viehmarkt.

**Danzig**, 23. Jan. (Central-Viehhof.) Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 17, Ochsen 12, Kühe 37, Kälber 41, Hammel 58, Schweine 251, Ziegen —.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qualität 30 M, 2. Qual. 27—29 M, 3. Qual. 25—26 M, Ochsen 1. Qual. 30 M, 2. Qual. 27—29 M, 3. Qual. 25—26 M, Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. 25—27 M, 3. Qual. 22—24 M, Kälber 1. Qual. 39—40 M, 2. Qual. 35—38 M, 3. Qual. 32—34 M, Hammel 1. Qual. 24—25 M, 2. Qual. 22—23 M, 3. Qual. 20—21 M, Schweine 1. Qual. 33 M, 2. Qual. 30—32 M, 3. Qual. 28—29 M. — Geschäftsgang: schleppend.

## Schiffsliste.

**Neufahrwasser**, 22. Januar. Wind: SW.

**Angekommen**: Mercurius (SD.), Mink, Amsterdam (via Kopenhagen), Güter. — Lotte (SD.), Bialke, Dünkirchen, leere Fässer. — Königl. Raddampfer „Pfeil" aus und von Stolpmünde.

**Gesegelt**: Artushof (SD.), Wilke, London, Güter. — Agnes (SD.), Brettschneider, London, Güter. — Dwina (SD.), Wilson, Grangemouth, Zucker.

23. Januar. Wind: SW.

**Angekommen**: Libau (SD.), Kaas, Hamburg (via Kopenhagen), Güter.

**Gesegelt**: Sophie (SD.), Garbe, Osterode, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gr. Peterwitz, Band IV, Blatt 126, auf den Namen der **Friedrich und Eva, geb. Teschendorf, Teschendorf'schen Eheleute** eingetragene, daselbst belegene Grundstück

**am 10. März 1896, Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,65 M Reinertrag und einer Fläche von 0,4340 Hektar zur Grundsteuer, mit 84 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II, Zimmer Nr. 7, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

**am 11. März 1896, Mittags 12 Uhr,**

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden. (827

Dt. Eylau, den 9. Januar 1896.

Königliches Amtsgericht II.

---

## Verdingung.

Zum Neubau der hiesigen **staatlichen Fortbildungsschule** sollen nachstehende Arbeiten verdungen werden:

**Loos 13 und 14 Tischlerarbeiten,**
**„ 15 Schlosserarbeiten,**
**„ 16 Glaserarbeiten.**

Zeichnungen, Probestücke u. Verdingungsunterlagen liegen im Baubureau, Halbengasse 4, zur Einsicht und können letztere gegen Vergütung der Copialgebühren von dort bezogen werden.

Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum

**Donnerstag, den 6. Februar cr., Vormittags 10 Uhr,**

im Baubureau, Halbengasse 4, portofrei einzureichen, woselbst an demselben Tage, Vormittags 11 Uhr, die Eröffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Eine Zuschlagsfrist von 14 Tagen bleibt vorbehalten.

Danzig, den 21. Januar 1896.

**Der Magistrat.**

Trampe. Fehlhaber. (1544

---

## Bekanntmachung.

Zur Pflasterung der Vorplätze auf Bahnhof Danzig hohe Thor soll die Anlieferung von

**8000 qm Pflaster-Reihensteine I. Klasse**

in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden. Angebots-Formulare nebst besonderen Anlieferungsbedingungen sind von unterzeichneter Inspection gegen kostenfreie Einsendung von 50 ₰ zu beziehen.

Die Oeffnung der eingegangenen Angebote, welche mit der Aufschrift „Angebot über Lieferung von Pflastersteinen auf Bahnhof Danzig hohe Thor" versehen bis **zum 18. Februar 1896** hierher einzusenden sind, findet an demselben Tage Vormittags 11 Uhr statt.

Danzig, den 23. Januar 1896. (1463

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection.

---

## Aufgebot.

Auf Antrag der Wittwe **Anna Gzydel**, geb. **Krolikowski**, aus Waldau, vertreten durch den Rechtsanwalt **Glinski** in Zempelburg, wird der Taubstumme **Johann Gzydel** aus Waldau, geboren am 7. April 1864 daselbst, Sohn der Antragstellerin und deren am 23 Februar 1877 verstorbenen Ehemannes, des Bauern **Joseph Gzydel**, seit dem Mai 1883 spurlos verschwunden, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotstermine (24465

**dem 2. Oktober 1896,**
**Mittags 12 Uhr,**

bei dem unterzeichneten Gerichte (Zimmer 6) zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Zempelburg, den 5. Dezember 1895

**Königliches Amtsgericht.**

---

**Eisenbahn-Directionsbezirk Danzig.**

**Oeffentliche Vergebung von Werkstatts-Materialien** und zwar: 1200 Bogen Glanzpappe, 400 Bogen gewöhnliche Pappe, 500 Bogen Packpapier, 70 kg Schmirgel, 9000 Bogen Schmirgelpapier, 5000 Bogen Schmirgelleinwand, 65 Stück Bimsstein gepreßt, 70 kg Borax, 50 kg Kali, blausaures, 50 kg Leim, 40 kg Salmiak in Stücken, 75 Stck. Bindestricke je 3 m lang, 1200 Stck. Feilenhefte aus Weißbuchenholz, 1000 Stck. fertige Hammerstiele aus Hickorpholz, 2000 Stück fertige Hammerstiele aus Weißbuchenholz, 450 Stück fertige Hacken- und Helmstiele aus Weißbuchenholz, 350 Tafeln Filzplatte, gewöhnliche, 450 qm weißes und halbweißes klares Fensterglas, 5900 Stck. Glasscheiben weiße, grüne, rothe und von Milchglas, 324 Stck. Couponlaternengläser, 756 Stck. Kugel- und Sturmlaternengläser, 130 Stck. Kohlenschaufeln, 450 Stck. Schraubenschlüssel gewöhnliche, 10 Stck. Schraubenschlüssel englische, 370 Satz Chamottesteine zu Feuerschirmen, 500 Stck. Chamotteringe, 8 Stck. Schleifsteine, 100 kg Tuchleisten, 15 Stck. Gummischläuche für Gas, 70 Stck. Gummiklappen, 320 kg Leder, 40 kg. fertige Treibriemen, 8 Häute Schafleder, 65 Stck. Lederstulpen, 80 Stck Pinsel verschiedene. Termin zur Einreichung und Oeffnung der Angebote am 13. Februar d. Js., Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäftsgebäude. Die Angebote müssen bis zu diesem Termine mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung von Werkstatts-Materialien" und der Adresse „Königliche Eisenbahn-Direction Danzig" verschlossen kostenfrei eingereicht sein. Die Bedingungen liegen auf den Börsen zu Breslau, Berlin, Köln a. Rhein, Stettin, Danzig und Königsberg i. Pr. sowie in unserem Rechnungsbureau aus und werden von demselben gegen Einsendung von 60 Pfennig kostenfrei übersandt. Bei Anforderung der Bedingungen sind die betreffenden Materialien anzugeben. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Danzig, den 14. Januar 1896.

Königliche Eisenbahn-Direction. (1610

---

Zur Erleichterung des **Besuches der Berliner Gewerbe-Ausstellung** werden während der Dauer dieser Ausstellung, d. h. in der Zeit **vom 1. Mai bis 15. Oktober d. J.,** auf den sämmtlichen Stationen der preußischen Staatsbahnen, mit Ausnahme des Gebietes des Berliner Vorortverkehrs, an noch bekannt zu machenden Tagen wöchentlich einmal Sonder-Rückfahrkarten I. bis III. Klasse mit zehntägiger Geltungsdauer zum Preise einfacher Fahrkarten (für Schnellzugsstrecken Schnellzugssatz, für Personenzugstrecken Personenzugsatz) und mit Anspruch auf 25 Kilogr. Freigepäck ausgegeben werden.

Zur Benutzung werden alle fahrplanmäßigen Züge zugelassen, mit der Maßgabe, daß bei D-Zügen die tarifmäßige Platzgebühr zuzuzahlen ist. Sollte bei eintretendem Massenverkehr die Benutzung einzelner Schnellzüge zu Betriebserschwernissen führen, so wird der Ausschluß dieser Schnellzüge von der erwähnten Vergünstigung rechtzeitig bekannt gemacht werden. Für Kinder bis zu zehn Jahren werden die üblichen Fahrpreiserleichterungen gewährt. (1671)

Danzig, den 21. Januar 1896.

Königliche Eisenbahn-Direction.

---

**Die Leipziger Hypotheken-Bank zu Leipzig**

beleiht gegen erststellige Verpfändung Grundstücke in guter Geschäfts- oder Wohnlage bis zu zwei Dritteln des Werths unter günstigen Bedingungen.

Anträge sind zu richten an Herrn Rechtsanwalt **Ferber**, Danzig, Jopengasse 64. (728




In Danzig erhältlich bei **Paul Eisenack, Charles Richter, C. Lindenberg**, Kaiser-Droguerie, **Rich. Lenz, H. Lindenberg Nachf., H. L. Werner, W. Schubert, Zoppot.** (230 52

---

# Nur 20 Pfennig monatlich!

Der „Danziger Courier" ist die **billigste Tageszeitung** Danzigs. Er kostet, ins Haus gebracht, bei unsern Austrägerinnen **monatlich nur 30 Pfennig.** Bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen **nur 20 Pfennig monatlich.** Zu diesem Preise kann der „Danziger Courier" bei folgenden Abholestellen in Danzig und den Vororten abonnirt werden:

### Rechtstadt.

Breitgasse Nr. 71 bei Herrn M. J. Zander.
„ „ 89 } „ „ A. Kurowski.
„ „ 108 }
Brodbänkengasse Nr. 42 bei Herrn Aloys Kirchner.
3. Damm „ 9 „ „ Lippke.
3. Damm „ 7 „ „ W. Machwitz.
Heil. Geistgasse „ 47 „ „ Rudolf Dentler.
„ „ „ 131 „ „ Max Lindenblatt.
Holzmarkt „ 27 „ „ H. Mansky.
Hundegasse „ 80 „ „ Gust. Jäschke.
Junkergasse „ 2 „ „ Richard Utz.
Kohlenmarkt „ 32 „ „ Herm. Teßmer.
Langenmarkt 24 (Grünes Thor) bei Herrn Franz Weißner.
Langgasse 4 bei Herrn A. Fast.
Röpergasse Nr. 10 bei Herrn Hugo Engelhardt.
Ziegengasse 1 bei Herrn Otto Kränzmer.

### Altstadt.

Altstädt. Graben Nr. 69/70 bei Herrn George Gronau.
„ „ „ 85 „ „ G. Loewen.
Am brausenden Wasser 4 „ „ Ernst Schoesau.
Bäckergasse, Große Nr. 1 „ „ J. Zindel.
Fischmarkt „ 45 „ „ Julius Dentler.
Gr. Gasse „ 3b „ „ Albert Burandt.
Hinter Adlersbrauhaus 6 „ „ Draszkowski.
Kassubischer Markt Nr. 10 „ „ A. Winkelhausen.
„ „ „ 67 „ „ F. Pawlowski.
Knüppelgasse „ 2 „ „ C. Raddatz.
Paradiesgasse „ 14 „ „ Alb. Wolff.
Pfefferstadt „ 37 „ „ Rud. Beier.
Rammbaum „ 8 „ „ P. Schlien.
Ritterthor „ „ George Gronau.
Schüsseldamm „ 30 „ „ Centnerowski u. Hofleidt.
Schüsseldamm Nr. 32 bei Herrn J. Trzinski.
„ „ 56 „ „ H. Strehlau.
Seigen, Hohe „ 27 „ „ F. H. Wolff.
Tischlergasse „ 23 „ „ Bruno Ediger.
Tobiasgasse „ 25 „ „ J. Koslowsky.

### Innere Vorstadt.

Fleischergasse Nr. 29 bei Herrn J. M. Kownatzki.
„ „ 87 „ „ Albert Herrmann.
Holzgasse „ 22 „ „ Czerlinski.
Lastadie „ 15 „ „ J. Fiebig.
Mottlauergasse „ 7 „ „ B. D. Kliewer.
Poggenpfuhl „ 48 „ „ Jul. Kopper.
Poggenpfuhl „ 73 „ „ J. M. Kutschke.

### Speicherinsel.

Hopfengasse Nr. 95 bei Herrn H. Manteuffel.

### Niederstadt.

Grüner Weg Nr. 5 bei Herrn William Hintz.
Langgarten „ 6/7 „ „ J. Pallasch.
„ „ 8 „ „ P. Pawlowski.
„ „ 58 „ „ F. Lilienthal.
„ „ 92 „ „ Carl Skibbe.
Schwalbengasse, Gr. Nr. 6 b. Hrn. F. W. Nötzel, Meierei.
1. Steindamm Nr. 1 bei Herrn Theodor Dick.
Thornscher Weg Nr. 5 bei Herrn H. Schieske.
Thornscher Weg Nr. 12 bei Herrn Kuno Sommer
Weidengasse Nr. 32a bei Herrn V. v. Kolkow.
Weidengasse Nr. 34 bei Herrn Otto Pegel.
Wiesengasse Nr. 1/2 bei Herrn Robert Zander.

### Außenwerke.

Berggasse, Große Nr. 8 bei Herrn Schipanski Nachflgr.
Hinterm Lazareth „ 3 „ „ R. Dingler.
Hinterm Lazareth „ 8 „ „ Louis Groß.
Kaninchenberg „ 13a „ „ Hugo Engelhardt.
Kneipab Nr. 9 „ „ W. Witt junior.
Krebsmarkt Nr. 3 „ „ F. Jocher.
Petershagen a. d. Radaune Nr. 3 bei Hern. Alb. Bugdahn.
Sandgrube Nr. 36 „ „ C. Neumann.
Schwarzes Meer Nr. 23 bei Herrn Georg Rübiger.
Schichausche Colonie „ „ Georg Gronau.
Sandweg 7 „ „ Schiedlowski.

### Langfuhr.

Langfuhr Nr. 38 bei Herrn R. Witt (Posthorn).
„ „ 59 „ „ Georg Metzing.
„ „ 66 „ „ W. Machwitz.
„ „ 78 „ „ R. Zielke.
Brunshöferweg „ „ W. Machwitz.

### Stadtgebiet und Ohra.

Stadtgebiet Nr. 1 bei Herrn F. Lewanczyck.
„ „ 94/95 bei „ Otto Rick.
Ohra Nr. 161 bei Herrn M. A. Tilsner.
Ohra an der Kirche bei Herrn J. Woelke.

### Schidlitz und Emaus.

Schidlitz Nr. 47 bei Herrn J. C. Albrecht.
„ „ 78a „ „ Friedr. Zielke.
„ „ 50 „ „ G. Claassen.
Schlapke „ 957 „ „ Berg.
Emaus „ 24 „ Frau A. Muthreich.

### Neufahrwasser und Weichselmünde.

Olivaerstraße 6 bei Herrn Otto Drews.
Kleine Straße „ Frau A. Linde.
Marktplatz „ Herrn P. Schultz.
Gasperstraße 5 „ „ Georg Biber.
Weichselmünde „ „ Radtke.

### Oliva.

Köllnerstraße Nr. 15 bei Herrn Paul Schubert.
Danzigerstraße „ „ Stephan.

### Zoppot.

Am Markt bei Herrn Ziemssen.
Danziger Straße Nr. 1 bei Herrn Benno v. Wiecki.
„ „ „ 47 „ „ Otto Kreft.
Pommersche „ „ 2 „ „ Paul Senff.
Seestraße Nr. 29 bei Frl. Focke.
„ „ 49 „ Herrn A. Fast.
Südstraße Nr. 7 bei Herrn C. Wagner.
„ „ 20 „ „ J. Nogatzki.
Wilhelmstraße Nr. 31a bei Herrn A. Schellner.

**Expedition des „Danziger Courier",**
**Ketterhagergasse Nr. 4.**

---

## Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen Stiftungsgelder auf erststellig. Hypotheken zu 4% Zinsen zu begeben und nehmen schriftliche Offerten in unserem Depositorium entgegen.

Danzig, den 13. Januar 1896.

**Der Magistrat.**

Trampe. Ehlers.

---

**Alle kleinen Anzeigen**

*deren Aufgeber unbekannt bleiben wollen, wie beispielsweise bei:*

Stellengesuchen u. Angeboten
An- und Verkäufen
Vermiethungen
Verpachtungen
Capitalgesuchen u. Angeboten
etc. etc.

*übernimmt unter strengster Discretion zum billigsten Preis in die für die betreffenden Zwecke jeweils bestgeeignetsten Zeitungen die Centr.-Annoncen-Expedition von* **G. L. Daube & Co.***)

Die unter Chiffre G. L. Daube & Co. einlaufenden Offertbriefe werden am Tage des Eingangs den Inserenten zugesandt.

---

**Bank-, Stifts- u. Privatgeld** offeriren unt. günstig. Beding. auf städt. u. ländl. Grundbesitz (II. Stelle $4\frac{1}{2}$—5%) u. übernehm. den An- u. Verkauf v. Gütern u. Grundstücken jeder Art. Anfarg. ist Rückporto beizufügen (787

**Elbinger Hypoth.-Comtoir**
Elbing, Hospitalstraße 3.

---

**Der Laden Langebrücke 7** ist von gleich oder später zu vermiethen. Näheres Kl. Hosennähergasse 7. Daselbst ist ein eleg. Repositorium zu verkaufen.

---

**Preßhefe** edelster Qualität, tägl. frisch, empf. **H. Seyferth.**
Hauptniederlage Breitgasse 109.

---

**Plomben,**
**künstl. Zähne**
mit und ohne Platte, ganze Gebisse ohne Federn.
Schmerzlose Zahnextractionen.
**Conrad Steinberg,**
american. Dentist,
Langenmarkt 1, Ecke Matzkischeg.

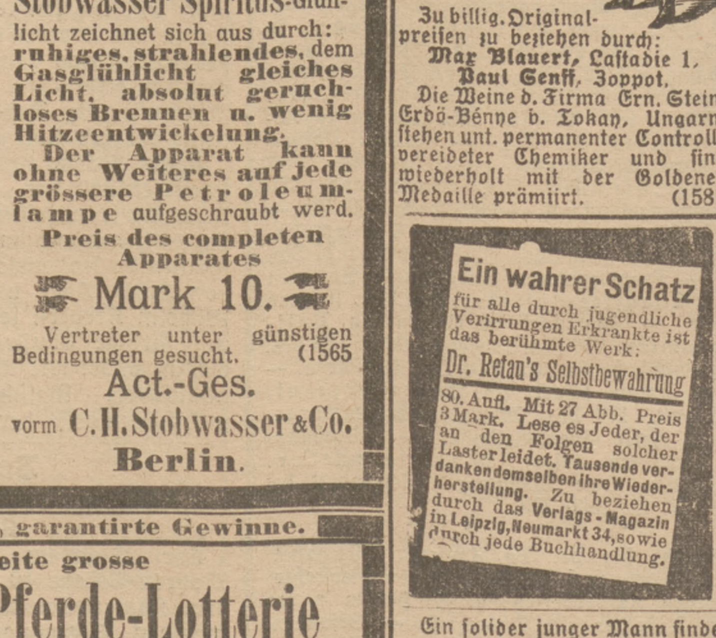
---

Billigste Bezugsquelle für
**Teppiche.**
Fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 M
Gelegenheitskäufe in Gardinen, Portièren. Pracht-Catalog grts.
**Sophastoff-Reste,**
entzückende Neuheiten, v. $3\frac{1}{2}$ bis 14 Meter in Rips, Granit, Gobelin u. Plüsch, spottbillig.
Muster franko.
Teppich-Fabrik **Emil Lefèvre,**
Berlin S., Oranienstraße 158.
Größtes Teppich-Haus Berlins.

---

Deutsche Moden-Zeitung
1 Mark vierteljährlich.
Man verlange per Postkarte eine Probenummer von d. Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten.

---




---

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

Zweite grosse

**Berliner Pferde-Lotterie**

Ziehung am 14. und 15. Februar 1895

Hauptgewinne:

1 a Mark **30 000, 25 000, 15 000, 12 000, 10 000, 8 000, 7 000** etc. Werth,

in Summa:

**5530** Gewinne von zus. Mark **260000.**

Loose a 1 Mark. — 11 Loose für 10 M. — Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme

**Carl Heintze,** Berlin W., **Unter den Linden 3.**

Um baldige Bestellung bitte ich, da die Loose erster Lotterie ausverkauft waren.

5500 mit 90 % garantirte Gewinne.

---

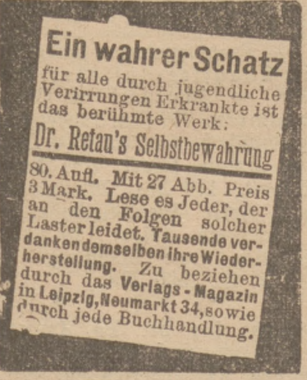
**Ern. Stein's** altrenommirte Medicinal-Tokayer-Weine

Schutzmarke.

sind **Kranken, Reconvalscenten und Kindern** ärztl. empf.; auch als **Dessert- u. Morgenweine** zum täglichen Gebrauch allgemein beliebt.

Zu billig. Originalpreisen zu beziehen durch:
**Max Blauert,** Lastadie 1.
**Paul Senff,** Zoppot.

Die Weine d. Firma Ern. Stein, Erdö-Bénye b. Tokay, Ungarn, stehen unt. permanenter Controlle vereideter Chemiker und sind wiederholt mit der Goldenen Medaille prämiirt. (1581




Ein solider junger Mann findet
**gutes Logis**
Häkergasse 28, 2 Treppen.

---

Fahrräder- u. Nähmaschinen-
**Reparatur-Werkstätte**
Frauengasse 31. **E. Plaga.**

---

**Dr. med. Volbeding**
homöopathischer Arzt
**Düsseldorf, Königsallee 6,**
behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwerheilbaren und chronischen Krankh.

---

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

## Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Freitag, den 24. Januar:

**Bei erhöhten Preisen.**

1. Gastspiel von Signorina Franceschina Prevosti.

# La Traviata.

Oper in 4 Acten von **F. M. Piave.** Musik von **Josef Verdi.**

Regie: **Josef Miller.**
Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen.

| | |
|---|---|
| Violetta Valery | * * * |
| Flora Bervoix | Katharina Gaebler. |
| Annina, Dienerin der Violetta | Marie Czerny. |
| Alfred Germond | Robert Siebert. |
| Georg Germond, sein Vater | George Beeg. |
| Gaveston, Vicomte von Létorières | Ernst Felsch. |
| Baron Douphal | Hans Rogorsch. |
| Marquis von Obigny | Dr. R. Mannreich. |
| Dr. Grenvil | Josef Miller. |
| Joseph, Diener der Violetta | Heinrich Scholz. |
| Ein Diener bei Flora Bervoix | Hugo Gerwink. |
| Ein Commissionar | Bruno Galleiske. |

Freunde von Violetta und Flora, Zigeunerinnen, Masken.
Ort der Handlung: Paris und seine Umgebung.

Violetta . . **Signorina Franceschina Prevosti a. G.**

---

**XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.**

Haupt-Geldgewinne

**Mark 75 000, 30 000, 15 000 etc.**

**Ziehung 27. Februar 1896.**

**Loose zu 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.)**

**Expedition der Danziger Zeitung,**
**Danzig.**




Freitag, den 24. Januar 1896.

## Goldener Riesen-Frühhafer (bayerischer Frühhafer).

Der Landmann muß rechnen! Noch ruht die Natur im Winterschlaf. Sicher gebettet unter der schützenden Schneedecke harren die Wintersaaten dem Frühjahr entgegen; der Landmann indessen sorgt schon wieder für die kommenden Aussaaten, er sichtet die Bestände seiner Sommersaaten und ersetzt die wenig ertragreichen durch andre, die reicheren Gewinn dem Boden abzugewinnen versprechen. Denn nicht der Boden allein ist es, der selbst bei den besten Kulturen die Erträge bedingt, die sorgfältig gezüchtete Saat gewährleistet am sichersten den höchsten Gewinn. Solche ertragreiche Sorten in größter Vollkommenheit zu züchten, ist der Prakt. Gartenbaugesellschaft Frauendorf gelungen und bietet dieselbe in dem in der Ueberschrift genannten hochgezüchteten Hafer das beste, was bis jetzt durch aufmerksame Zucht, Verbesserung und Veredelung erzielt werden konnte, zu verhältnismäßig niedrigen Preisen, denn solche Bestrebungen erfordern viel Mühe und Zeit und werden dadurch sehr kostbar. Der Frauendorfer Frühhafer eignet sich sowohl für die Ebenen, wo er die denkbar größten Erträgnisse unter den bekannten Hafersorten bringt, als auch für die höchsten Gebirgslagen und widersteht dem rauhesten Klima, so daß er als eine der ertragreichsten und sichersten Hafersorten empfohlen werden kann.

Der goldene Riesen-Frühhafer bringt große, schön weiße, vollwichtige, dünnschalige Körner und liefert bei gewöhnlicher Kultur 40- bis 50fachen Ertrag. Der Hektoliter wiegt 116 Pfund. Er bestockt sich sehr reich, in gutem Futterstroh liefert er geradezu riesige Erträge. Das Aussehen der Aehre ist in beifolgender Illustration gut dargestellt, häufig jedoch sind dieselben noch viel größer.

Die Hauptvorzüge des Frauendorfer Saathafers bestehen: 1) in unerreichter Widerstandsfähigkeit gegen alle Witterungsunbilden, namentlich gegen kalte Maifröste, Nässe und Trockenheit; 2) in völliger Anspruchslosigkeit an Boden und Lage; 3) in der bedeutenden Saatersparnis bei überaus starker Bestockung; 4) in der hohen Ertragsfähigkeit an langem starkem Stroh und vorzüglichen Körnern von schöner weißer Farbe; 5) in der frühen Reife.

Ein Beispiel für viele: „Im heurigen Frühjahr wurden vom landwirtschaftl. Bezirks-Comité Regen für die Oekonomen des dortigen Bezirks eine Wagenladung (200 Ctr.) Goldener Riesen-Frühhafer zum Anbau bestellt, welcher zum größten Teil auch Abnehmer gefunden hatte. Der Anbau dieses Saathafers hat nun überraschende Resultate geliefert, indem nicht nur der Körner-, sondern auch der Stroh-ertrag fast um das doppelte besser gediehen ist, als derjenige des gewöhnlichen Wäldlerhafers.

Schon die erste Furche auf dem Acker, wo der neueingeführte neben dem einheimischen angebaut war, ließ einen Abstand als wie Winter- und Sommerroggen von einander scheiden. Es dürfte deshalb für unsre Oekonomen von Vorteil und für die Verbesserung landwirtschaftlicher Verhältnisse zweckmäßiger erscheinen, eine öftere Auswechselung von Saatgetreide versuchsweise

GOLDENER RIESEN-FAHNEN-HAFER (FRAUENDORFER FRÜHHAFER)

vorzunehmen und zwar nach dem Sprichwort: Prüfet alles und das beste behaltet! — Ldw. Bez.-Com."

Der beschriebene Hafer ist in garantiert echtem Saatgut von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern zu Frauendorf (Post Vilshofen) zu beziehen. Um diese außerordentlich fruchtbare Sorte auch dem kleinen Landwirt zugänglich zu machen, hat sich der Vorstand genannter Gartenbau-Gesellschaft, Gutsbesitzer Willibald Fürst, entschlossen, zu Versuchen Saathafer in Postsäckchen von 10 Pfund zu versenden. Was hier geboten wird, kann als wirklich wertvoll empfohlen werden.

## Die Bereitung eines vorzüglichen Honigweins.

Ein sehr guter Meth, welcher auch ein Jahrhundert dauern kann und mit jedem Jahr stärker wird, wird nach Rotschütz' „Illustr. Bienenzuchtbetrieb" auf folgende Art bereitet: Man gießt in einen Kessel z. B. 14 Liter (10 Maß) reinen Honigs und 28 Liter (20 Maß) reinen geruchlosen Flußwassers, mischt es mit heißem Wasser aus und mißt hernach mit einem Stäbchen oder mit dem Meterstab die Höhe der Flüssigkeit im Kessel. Nun kocht man sie über einem mäßigen Feuer drei Stunden lang, indem man an die Stelle des verdünsteten immer reines Wasser bis über das Zeichen am Zollstock zuschüttet. Wohlgemerkt aber, daß man die Flüssigkeit nur im Anfang des Siedens mischt; zeigt sich aber schon Schaum auf der Oberfläche, dann schwächt man das Feuer ein wenig ab und setzt das Mischen ganz aus. Der Schaum setzt sich nun auf der Oberfläche und bedeckt dieselbe einen Zoll dick. Nun wird er ganz vorsichtig abgeschöpft, oder besser, man läßt ihn auf der Oberfläche erkalten, nachdem man das Feuer ausgelöscht hat, und nun wird er abgeschöpft. Die so gereinigte Flüssigkeit wird nun in ein reines (jedoch nicht ganz neues) offenes Faß, d. h. in einen Kühlstock gebracht und im Kessel das weitere Brauen vorgenommen, bis man soviel Flüssigkeit gewinnt, als zur Füllung eines bestimmten Fasses notwendig ist. In dem Kühlstock steht nun die Flüssigkeit 48 Stunden; alsdann, wenn sich alle Unreinigkeit am Boden gesetzt, wird dieselbe sehr vorsichtig, ohne sie zu rühren, abgeschöpft und mittels eines Trichters durchs Spundloch in ein verschlossenes Faß gegossen, bis dieses gefüllt ist. Den Ueberschuß, welcher am Boden bleibt, läßt man in Ruhe sich ganz reinigen und zapft ihn mit einem Heber in ein kleineres Gefäß ab, um mit demselben den Abgang des Meths während der Gärung zu ersetzen. Jetzt wird das Faß in eine warme Stube gebracht, wo der Inhalt bei einer Tempe-

ratur von 18 Grad Reaumur in einigen Tagen zu gären anfängt. Die Gärung dauert wenigstens drei Wochen (ein schwächerer Meth gärt in 12 bis 14 Tagen aus). In den ersten Tagen der Gärung gießt man noch immer warme Flüssigkeit zu, daß das Spundloch stets voll ist und der Meth alle Unreinigkeit bequem auswerfen kann. Wird aber das Zischen schon etwas schwächer, läßt man ihn ganz in Ruhe. Nach etwa drei Wochen, wenn der Meth nur ganz leise zischt, bringt man das Faß in einen Keller, verstopft aber das Spundloch nicht, sondern überdeckt es nur mit einem schütteren Leinwandläppchen oder mit durchlöchertem Blech auf solange, bis das Zischen ganz aufhört. Man kann hier übrigens nach Belieben verfahren. Will man süßen Meth haben, so läßt man ihn nicht ganz ausgären und bringt ihn früher, noch vor Ablauf von drei Wochen, in den Keller; will man aber starken Meth haben, läßt man ihn recht gut ausgären.

Im Keller steht der Meth bis zum Juli des kommenden Jahres, dann wird er noch einmal in die warme Stube gebracht, und nun erst vollendet er die Gärung. Er fängt wieder an zu zischen, und nachdem er sich nach einigen Tagen ganz beruhigt, ist er schon ein vollkommen dauerhaftes, recht wohlschmeckendes, der Gesundheit des Menschen äußerst zuträgliches Getränk.

Die Gärungszeit noch stärkerer Sorten ist natürlich länger, 6 bis 8 Wochen. Einige Methbrauer mischen noch verschiedene Gewürze zu, und diejenigen, welche das Brauen fabrikmäßig betreiben, geben, um die Gärung zu beschleunigen, Hefe und Hopfen hinein; alsdann dauert dieselbe nur 8 bis 10 Tage. Meiner Erfahrung nach ist der reine Meth ohne alle Gewürze das gesündeste und köstlichste Getränk. Will man aber seinem Meth einen hochedlen Geschmack geben, so läßt man ihn in einem Fasse von recht altem Meth oder mit einem recht guten Weinlager ausgären. Ueberhaupt eignen sich die alten Weinfässer am besten zur Bereitung recht guten Meths; man hüte sich aber vor Fässern, in denen Branntwein oder gar Bier gewesen ist, weil der Meth hiervon einen sehr unangenehmen Beigeschmack bekommt.

## Praktisches aus der Landwirtschaft.

### Feld- und Wiesenbau.

**St. Der Rotklee von 1895.** Da der Handel mit Sämereien jetzt bald wieder in Gang kommt, sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Rotklee der Ernte 1895 eine Hartschaligkeit zeigt, wie sie in gleicher Stärke seit langen Jahren nicht beobachtet worden ist. Ein Gehalt von 20—40 pCt. harter Körner ist bei den jetzt im Handel vorkommenden Kleesaaten durchaus keine Seltenheit und häufig steigt derselbe sogar bis 50, 60 und 75 pCt., während 8 pCt. Hartschaligkeit als normal angenommen werden kann. Diese ungünstige Beschaffenheit der vorjährigen Kleesaatenernte ist sehr bedenklich, denn wenn auch ein Teil der harten Körner im Laufe der Zeit unter günstigen Verhältnissen noch zum keimen kommen kann, so ist doch keineswegs mit Sicherheit darauf zu rechnen. Man hat deshalb verschiedene Ritzmaschinen konstruiert, um die harten Schalen mittels derselben für Wasser zugänglich zu machen, sodaß die Samen keimen können. Es giebt gegenwärtig zwei nach verschiedenen Grundgedanken arbeitende Ritzmaschinen: 1) Die Hoheimer Samenritzmaschine. Dieselbe ist eine Quetschmaschine und hat zwei sich berührende Walzen, die eine aus gutem Stahl und nach Art einer Feile gerauht, die andre mit Kautschuk überzogen. Letztere entfernt sich selbständig ein wenig von der Stahlwalze, sobald ein größerer Gegenstand zwischen beide kommt. Diese Maschine ist für größere Samen berechnet; kleine Samen müssen zwei bis dreimal aufgeschüttet werden. Beschädigte, vom Erbsenkäfer enthöhlte werden von der Maschine samt ihren lebenden Insassen zerdrückt; gesunde Samen werden wenig zerstört. 2) Der Samenpräparator von N. Hjalmar Nilson in Swalöf ist eine Zentrifugalmaschine. Die Samen passieren die Maschine in ununterbrochenem Strome und werden mit einer Geschwindigkeit von mehreren tausend Umdrehungen in der Minute an eine gerauhte Reibfläche geschleudert, welche ausgewechselt und verschiedenen Samengrößen angepaßt werden kann. Die Maschine nimmt nur den Raum einer Nähmaschine ein und soll die Keimfähigkeit von 10—20 auf 90—100 pCt. erhöhen. Außerdem soll noch die Firma J. u. P. Wissinger in Berlin eine sehr leistungsfähige Maschine zum ritzen oder verdünnen der Samenschale im Besitz haben, die in jeder Beziehung gut funktionieren soll.

### Viehwirtschaft.

**LW. Pferdebohnen.** Ein gutes Futtermittel, namentlich für Pferde und Schweine, sind die Pferdebohnen. Je schwerer die Pferde arbeiten, desto größere Mengen Bohnenschrot kann man verfüttern, bei schweren, stark arbeitenden Pferden kann man allenfalls (aber auch höchstens) die Hälfte des Körnerfutters durch Bohnenschrot ersetzen; bei leichten und nur wenig thätigen Pferden sollte man sich auf $^1/_5$ des Körnerfutters beschränken. Zur Schweinemast eignet sich das Bohnenschrot — am besten gekocht — vorzüglich, es liefert ein kerniges, etwas dunkel gefärbtes Fleisch und einen kernigen Speck. Nach Prof. Pott soll das Renommee des westfälischen Schinkens größtenteils auf der Mitverfütterung von Bohnenschrot beruhen. Größere Gaben von Bohnenschrot machen jedoch das Schweinefleisch hart und bitter schmeckend; dieser Uebelstand macht sich besonders bemerkbar, wenn das Schrot ungekocht verabreicht wurde; er soll sich auch durch Beifütterung von Gerstenschrot und Weizenkleie abschwächen lassen. Gegen Schluß der Mast ist es in Rücksicht auf die Qualität des Mastproduktes immer zweckmäßig, die Bohnen durch die wiederholt für diesen Zweck empfohlene Gerste zu ersetzen. An Milchkühe kann man bei sonst angemessener Zusammensetzung des Futters täglich bis zu 2 Pfd. Bohnenschrot verfüttern; große Mengen sind nicht empfehlenswert. Tragende und säugende Tiere dürfen wegen der erwähnten hitzigen und stopfenden Eigenschaften der Bohnen mit diesen nicht gefüttert werden, dagegen ist den Fohlen der gemeinen Schläge, welche bei schnellem Wachstum die gewünschte Breite und Tiefe des Körpers vermissen lassen, eine tägliche Gabe von 2—4 Pfd. Bohnen (auch Erbsen) sehr gedeihlich. Bei der Aufbewahrung muß das Bohnenschrot dünn gelagert und häufig umgeschaufelt werden, weil es sonst leicht dunstig wird und alsdann selbst in geringen Mengen der Milch, dem Fleisch und Fett einen unangenehmen Geschmack verleiht. Ist man genötigt, größere Mengen zu lagern, so dürfte es sich empfehlen, das Schrot in Häcksel zu vermischen.

**LW. Zur Maul- und Klauenseuche.** Gegenwärtig herrscht leider wieder in zahlreichen Gegenden Deutschlands die Maul- und Klauenseuche, es dürfte deshalb von Interesse sein, wie lange ein Rind, welches diese Seuche durchgemacht hat, noch das Vermögen besitzt, andre empfängliche Tiere anzustecken. Geh. Rat Dammann bemerkt hierzu, daß ein einzelnes Tier dann für genesen zu erklären ist, wenn die örtlichen Krankheitsprozesse in der Maulhöhle, an den Fußenden und an andern Körperstellen, z. B. am Euter, vollständig abgeheilt sind. Ist dies geschehen, so kann das betreffende Tier Ansteckungsstoff nicht mehr ausscheiden. Wohl aber vermag der während der Krankheit ausgeschiedene Ansteckungsstoff noch einige Zeit an den Klauen und in den Haaren des Tieres lebens- und wirkungskräftig zu bleiben, und mit Rücksicht auf dieses Moment ist dadurch die Instruktion zum Viehseuchengesetz bestimmt worden, daß die Maul- und Klauenseuche erst dann als erloschen zu gelten hat, und die angeordneten Schutzmaßregeln erst aufzuheben sind, wenn nach der Abheilung des letzten Krankheitsfalles in einem Gehöft, einer Ortschaft 2c., eine Frist von 14 Tagen vergangen und die vorschriftsmäßige Desinfektion erfolgt ist. Länger als an der Oberfläche des Tierkörpers kann der Ansteckungsstoff sich im Dünger, im Stroh, im Heu und in andern porösen Materialien, zumal wenn sie dem Luftzug nicht ausgesetzt sind, wirksam erhalten, und so kann es wohl kommen, daß, wenn z. B. der Dünger nach dem Ablauf der Seuche nicht an einem entlegenen Platz ausgebreitet oder untergepflügt, oder desinfiziert worden ist, Tiere, welche noch mehrere Monate nach ihrem Durchseuchtsein mit ihm in Berührung kommen, den Ansteckungsstoff verschleppen. Diese Unterscheidung, ob die Tiere selbst noch Kontagium ausscheiden oder nur Verschlepper desselben sind, muß man bei der Würdigung dieser Frage wohl im Auge behalten.

**LW. Pasteursche Impfung gegen Rotlauf der Schweine.** Durch die verschiedenen Viehseuchen erleidet die Landwirtschaft alljährlich große Verluste, daß es geboten erscheint, jenen Krankheiten mit allen Mitteln entgegenzutreten. Deshalb sei hier auch ein Erfolg, der mit der Pasteurschen Impfung gegen Rotlauf der Schweine erzielt wurde, erwähnt. Nach bedeutenden Verlusten durch diese Seuche entschloß sich Meiereibesitzer Kast-Schippenbeil (Ostpreußen), die Schweine durch den Kreistierarzt impfen zu lassen. Bis zu dem Tage der ersten Impfung krepierten jeden Tag 1 bis 2 Schweine, vom ersten Tage der Impfung blieben die Schweine gesund, und war damit die Seuche wie abgeschnitten. Nach der Impfung der 104 Tiere sind freilich noch 5 Stück verendet, doch waren dies solche Schweine, die schon bei der Impfung krank waren. Die geimpften Tiere waren über 14 Tage freßunlustig und matt; dann aber nahm das Wohlbefinden zu, und heute fressen die Schweine, berichtet Herr Kast, „wie die Wölfe". Da nun das Impfen kranker Schweine nur ein Notbehelf, und das Impfen dann nur von Bedeutung für große Bestände ist, wenn man junge Schweine im Alter von 2 bis 4 Monaten impft, und zwar wenn kein Rotlauf herrscht, also möglichst im Winter, so werden jetzt nur Ferkel gekauft, von denen kürzlich ein Posten im Alter von $2^1/_2$ Monaten ohne Beihilfe des Tierarztes genau nach den Vorschriften des Laboratoriums Pasteur in Stuttgart, von wo die Lymphe bezogen wird, geimpft wurde.

### Obstbau und Gartenpflege.

**St. Das Reinigen der Bäume** von Moos, loser Rinde und dgl. ist eine schöne Sache, wenn man die abgekratzten Sachen sorgfältig sammelt und sofort verbrennt. Leider geschieht dies nicht immer, da mancherorts Moos und Rindenstücke unter den Bäumen liegen bleiben. Wenn auch viel Gewürm durch die Baumscharre vernichtet wird, so darf man doch nicht glauben, daß dasselbe in jenen Abfällen nicht mehr vorhanden sei. Beim abkratzen eines Baumes legt man deshalb ein Laken unter denselben, um die Abfälle bequem sammeln zu können.

**LW. Kernlose Butterbirne.** Eine Neuheit von bleibendem Wert scheint Rihas kernlose Butterbirne zu sein, da dieselbe neben dem wissenschaftlichen Interesse, welches die eigenartige Beschaffenheit ihrer Frucht besitzt, vor allen Dingen eine wirtschaftliche Bedeutung hat, indem sie sich durch Größe, Form und Geschmack besonders auszeichnet. Rihas kernlose Butterbirne ist eine böhmische Züchtung

und wird durch die bekannte Späthsche Baumschule verbreitet. Die Frucht ist groß, stumpf kegelförmig bis birnförmig, glatt, ohne Beulen und Erhabenheiten, ihre Haut ist zur Reifezeit grünlichgelb mit zahlreichen feinen Punkten und teilweise zusammenhängenden Rostfiguren bedeckt. Das Kerngehäuse fehlt und ist nur in feinen Strichen im Fleisch angedeutet, selbst die Kammern sind nur schwach ausgebildet und so weich, daß sie als Fleisch mitgenossen werden können. Das Fleisch ist weiß, von würzigem Geschmack, außerordentlich saftig, ganz schmelzend. Granulationen oder Steinchen sind nicht vorhanden. Die Reifezeit fällt in die Monate November-Dezember, wo gute Birnen nicht mehr so reichlich vorhanden sind, wie in den vorhergehenden Monaten. Der Baum wächst schon als einjährige Veredelung schön und kräftig, dabei ist er durch eine lichtgrüne Färbung der Blätter und die hellbraune Farbe der Zweige leicht kenntlich. Der Pomologe Mathieu bezeichnet diese, auf Quitte wie auf Wildling gleich gut gedeihende Sorte als eine ganz ausgezeichnete, sehr kulturwürdige Sorte, die seitens der Freunde einer edlen Birne die vollste Beachtung verdient. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, das es auch einen kernlosen Apfel giebt, der aber keine wirtschaftliche Bedeutung hat. Auch andre Obstsorten hat man kernlos, z. B. in den wärmeren Gegenden eine kernlose Apfelsine, d. h. die Kerne sitzen bei derselben außerhalb des genießbaren Teils der Frucht oben im Blütenkelch.

LW. **Um schon im Winter frische Spargel** zu erzielen, treibt man Spargelbeete (am besten solche, die man doch eingehen lassen will) von Januar bis März mit Hilfe von frischem Pferdedünger, der direkt aus dem Stall kommt und etwa 3½ bis 4 Fuß hoch auf die zu treibenden Beete geschichtet wird. Diese Schicht wird gut mit Stroh oder dergleichen zugedeckt, damit der Dünger nicht durch Schnee oder Regen durchnäßt wird. Nach Verlauf einiger Tage wird der Dünger sehr heiß sein und muß um die Decke weggeräumt und der Dünger umgewendet werden, das Oberste wird nach unten gekehrt, wie wenn man einen Komposthaufen umarbeitet. Hierdurch verliert der Dünger an Hitze, was unbedingt erforderlich ist, da sonst das Erdreich zu heiß und die Spargelpflanzen leicht verbrennen würden. Dieses Umsetzen wird nun wöchentlich einmal wiederholt, wodurch der Dünger immer kürzer und die Arbeit immer bequemer wird. Derselbe hält sich auch in der Folge länger warm und schmilzt nicht so stark in sich zusammen. Selbstverständlich muß man nach einem jedesmaligen Umsetzen die Decke immer wieder auflegen, sowie auch etwas frischen Dünger von Zeit zu Zeit hinzubringen, da sonst die Wärme sich zu früh verliert. Die Spargel kommen erst vereinzelt, aber durch die gleichmäßige Wärme erscheinen immer mehr, und wird man nun reichlich ernten können. Um Abnehmer für frischen Spargel wird man in dieser Jahreszeit nicht verlegen sein, da Büchsenspargel mit demselben keinen Vergleich aushält.

LW. **Das Treiben der Blumenzwiebeln** ist gegenwärtig stark im Gange, trotzdem man auf Gläsern oft noch Zwiebeln sieht, die eben erst anfangen, Wurzeln herauszuschicken. Die Zwiebeln müssen aber, ob man sie nun auf Gläsern oder in Töpfen hat, solange am kühlen dunkeln Ort stehen, bis sie sich ordentlich bewurzelt haben. Tazetten, Narzissen, Krokus 2c. entwickeln sich im warmen Zimmer derartig, als wollten sie nicht schöne Blumen, sondern möglichst viel Kuhfutter produzieren. Ellenlang schießen die Blätter in die Höhe und knicken um, während die Blüten gar nicht, oder doch nur höchst mangelhaft hervorkommen. Falls diese Treibzwiebeln auf ihrem dunkeln Stand auch keinen richtigen Patz mehr haben, stellt man sie am besten ins kalte Zimmer, wo 2—3 Grad Reaumur Wärme sind, nahe ans Fenster. Hier werden sie sich zwar langsam aber sicher entwickeln und können schließlich auch, wenn die Knospen weit vorgeschritten sind, um die Blütezeit etwas zu beschleunigen, ins Wohnzimmer ans helle Fenster kommen.

---

# Handels-Zeitung.

## Getreide.

**Berlin.** Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen pr. 1000 Ko. loco 140—156 Mk. bez., per Mai 152—152,75 Mk. bez., per Juni 152,75—153 Mk. bez., per Juli 153—153,50 Mk. bez., per September 153,75 bez. Roggen per 1000 Ko. loco 118—123 Mk. bez., inländischer guter 121,50 Mk. ab Bahn bez., per Mai 125,50—125,75 Mk. bez., per Juni 125—126,25 Mk. bez., per Juli 126,50 bis 126,75 Mk. bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 113—125 Mk. bez., Braugerste 126—170 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 115—146 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 116 bis 126 Mk. bez., do. feiner 128—136 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 118—130 Mk. bez., do. feiner 132—142 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 116—126 Mk. bez., do. feiner 128—136 Mk. bez., per Mai 121,25 Mk. bez., per Juni 122,50 Mk. bez., per Juli 123,50 Mk. Mais per 1000 Ko. loco 100—106 Mk. bez., runder und amerikanischer 101—104 Mk. bez. frei Wagen, per Mai 92,50 Mk. bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 140—165 Mk. bez., Viktoria-Erbsen 150—170 Mk. bez., Futterware 119—133 Mk. bez. Roggenmehl Nummer 0. und 1. pr. 100 Ko. brutto inl. Sack, per diesen Monat 16,75 Mk. bez., per Mai 17,10 Mk. bez, per Juni 17,20 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 00. 19,25 bis 21 Mk. bez., Nummer 0. 16—19 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto incl. Sack Nr. 0. und 1. 16,50—17 Mk. bez., do. feine Marken Nr. 0. und 1. 17—18 Mk. bezahlt, do. Nr. 0. 1,50 Mk. höher als Nr. 0. u. 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 7,90—8,20 Mk. bez., Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 7,80—8 Mk. bez. — **Hamburg.** Weizen fest, holsteinischer neuer loco 145—148. Roggen fest, mecklenburgischer neuer loco 138—142, russischer fest, loco 83—85. Hafer fest, Gerst fest. — **Köln.** Weizen neuer hiesiger 15,25, do. fremder loco 16, Roggen hiesiger loco 12,50, do. fremder loco 13,50. Hafer neuer hiesiger loco 12,25, do. fremder 13. — **Mannheim.** Weizen per März 15,45, per Mai 15,20. Roggen per März 12,70, per Mai 12,70. Hafer per März 12,40, per Mai 12,40. Mais per März 9,90, per Mai 9,90. — **Pest.** Weizen loco fest, per Frühjahr 6,98 Gd. 6,99 Br., per Herbst 7,16 Gd. 7,18 Br. Roggen per Frühjahr 6,34 Gd. 6,36 Br. Hafer per Frühjahr 6,10 Gd. 6,12 Br. Mais per Mai-Juni 4,41 Gd. 4,42 Br. Kohlraps per August-September 10,60 Gd. 10,70 Br. — **Stettin.** Weizen fester, loco 136—146, do. per April-Mai 151, do. per Mai-Juni 152. Roggen fester, loco 117—122, do. per April-Mai 125, per Mai-Juni 126. Pommerscher Hafer loco 111—116.

## Sämereien.

**Breslau.** Bericht von Oswald Hübner. Das Geschäft in Sämereien entwickelte sich in letzter Woche etwas lebhafter als bisher. In Rotklee war das Angebot besonders in den Mittelsorten reichlich, welche jedoch nur bei ganz mäßigen Forderungen Abnahme fanden; hochfeine Qualitäten behaupteten sich indes im Preise und waren nur schwach zugeführt. Weißklee ist in Mittelqualitäten sehr viel vorhanden und schwer verkäuflich; nur für feine, helle Saaten ist die Tendenz ziemlich fest. Schwedischklee blieb nur in seidefreier, besserer Qualität mäßig begehrt; abfallende Saaten blieben weniger beachtet. In Tannenklee war das Angebot in schöner Saat nicht groß und erzielte solche einen etwas besseren Preis als bisher. Gelbklee war reichlich angeboten, jedoch ohne Geschäft. Timothee bleibt in heller Saat gesucht. Notierungen: Rotklee 34—48 Mk., Weißklee 35—60 Mk., Gelbklee 12—17 Mk., Incarnatklee 14 bis 18 Mk., Wundklee 28—38 Mk., Schwedischklee 33—48 Mk., englisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., schlesische Absaat 14 bis 16 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 16—20 Mk., Timothee 26—33 Mk., Senf, weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 8 bis 11 Mk., Sandwicken 10—15 Mk. per 50 Kilo. Wicken, schlesische 11,50—13,50 Mk., Peluschken 15—16 Mk., Lupinen, gelbe, 10 bis 13 Mk., Pferdebohnen 12,50—15,50 Mk., Viktoria-Erbsen 13—16 Mk., Erbsen kleine 13—16 Mk. per 100 Ko. netto ab hier.

## Spiritus.

**Berlin.** Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 52 Mk. bez.; do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 32,5 Mk. bez., do. mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat 37,5 Mk. bez., per Mai 38,1—38,3 Mk. bez., per Juni 38,5 Mk. bez., per Juli 38,8 Mk. bez., per August 39 Mk. bez., per September 39,2—39,3 Mk. bez. per Oktober 39—39,2 Mk. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 49,30, do. do. 70 Mk. Verbrauchsabgaben per Januar 29,80 Mk. — **Hamburg.** Spiritus fester, per Januar-Februar 16,63 Br., per Februar-März 16,63 Br., per April-Mai 16,75 Br., per Mai-Juni 16,87 Br. — **Stettin.** Spiritus ruhig, loco 70er 31,50 Mk.

## Vieh.

**Berlin.** Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 4665 Rinder, 9642 Schweine, 1000 Kälber, 10 126 Hammel. Der Rindermarkt wickelte sich sehr langsam ab und hinterläßt Ueberstand. Trotz des reichlich starken Auftriebs waren schwere feine junge Ochsen (Stiere) knapp und wurden auch über Notiz bezahlt. I. 57—60, II. 50—55, III. 45 bis 48, IV. 40—44 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief gedrückt und schleppend, wird auch nicht geräumt. I. 41—42, ausgesuchte Posten darüber, II. 38—40, III. 35—37 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ebenfalls gedrückt und schleppend. I. 57—62, ausgesuchte Ware darüber; II. 51—56, III. 46—50 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Hammel werden bei schleppendem und flauem Geschäftsgange bei weitem nicht geräumt. I. 44—46, Lämmer bis 50, II. 40—42 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht.

## Butter, Käse, Schmalz.

**Berlin.** Amtlicher Bericht. Butter, abwartend. Hof- u. Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 95 Mk., do. II. 88 Mk., do. abfallende 83 Mk. Landbutter, preußische per 50 Ko. 75—80 Mk., Netzbrücher 75—80 Mk., pommersche 75—80 Mk., polnische 75—80 Mk., baierische Land- 75—80 Mk., schlesische 75—80 Mk., galizische 65—68 Mk. Margarine 30—60 Mk. Käse, Schweizer Emmenthaler 85 bis 90 Mk., Baierischer 60—65 Mk., Ost- und Westpreußischer I. 60 bis 66 Mk., do. II. 50—58 Mk., Holländer 78—85 Mk., Limburger 32 bis 36 Mk., Quadratmagerkäse I. 20—25 Mk., do. II. 12—15 Mk. Schmalz, stark steig., prime Western 17 pCt. Tara 37—38 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 39—40 Mk., Berliner Bratenschmalz 40 bis 41 Mk. Fett, in Amerika raffiniert 34 Mk., in Deutschland raffiniert 31 Mk.

### Zucker.

**Hamburg.** Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Januar 11,30, per März 11,37½, per Mai 11,50, per August 11,72½, per Oktober 10,97½, per Dezember 10,97½, stetig. — **London.** 96procentiger Javazucker 13, fest, Rübenrohzucker loco 11,25, thätig. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg per Januar 11,30 bez. 11,35 Br. 11,27½ Gd., Februar 11,27½ bez. 11,32½ Br. 11,27½ Gd., März 11,37½ Br. 11,32½ Gd., April 11,42½ bez. 11,42½ Br. 11,40 Gd., Mai 11,50—11,52½ bez. 11,52½ Br. 11,47½ Gd., Juni 11,60 bez. 11,60 Br. 11,57½ Gd., Juli 11,67½—11,70 bez. 11,70 Br. 11,67½ Gd., August 11,75—11,77½ bez. 11,77½ Br. 11,75 Gd., Oktober-Dezember 11 Br. 10,95 Gd., April-Mai 11,45—11,47½ bez., stetig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 23,50, do. II. 23,25—23,37½, gem. Raffinade 23,50—23,75, gem. Melis 23, fest. — **Paris.** Rohzucker fest, 88 pCt. loco 28,75 bis 29,25, weißer Zucker, ruhig, Nr. 3 pr. 100 Ko. per Januar 31,87½, per Februar 32,12½, per März-Juni 32,62½, per Mai-August 33.

### Verschiedene Artikel.

**Hopfen.** Nürnberg. Gutfarbige hierländische Sorten sind ziemlich begehrt, jedoch bei schwachen Zufuhren wenig am Markt. Tendenz ruhig. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 48—55 Mk., do. II. 40—45 Mk., Gebirgshopfen 55—63 Mk., Hallertauer I. 65 bis 72 Mk., do. II. 50—60 Mk., do. Siegel 70—80 Mk., Badische I. 65—75 Mk., do. II. 50—60 Mk., Württemberger I. 64—70 Mk., do. II. 50—60 Mk., Spalter, leichte Lagen 80—105 Mk. Auswahl aus Partien 5—7 Mk. höher. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 52. — Hamburg, good average Santos per Januar 70,25, per März 69,75, per Mai 68,50, per September 64,75, per Oktober 62,50, per Dezember 61,25, ruhig. — Havre, good average Santos per Januar 88,50, per März 85,50, per Mai 83,75, ruhig. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,25, weichend. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Ko. mit Faß in Posten von 100 Ctr., per diesen Monat und per Februar 22,3 Mk., per März 22,4 Mk. — Bremen, raffiniertes niedriger, loco 6,45 Br., russisches loco 6,05 Br. — Hamburg, ruhig, Standard white loco 6,50. — Stettin loco 11. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß, per diesen Monat 46,9 Mk., per Mai 46,8—47 Mk., per Oktober 47,2 Mk. bez. — Hamburg (unverzollt) fest, loco 48. — Köln loco 51,50, per Mai 49,90. — Stettin, fest, per Januar 46,50, per April-Mai 46,70. — **Tabak.** Bremen. Umsatz 170 Seronen Carmen, 111 Seronen Havannah, 31 Faß Kentucky, 31 Faß Maryland. — Mannheim. Der Einkauf ist, nach der „S. T. Z." in den letzten Tagen etwas ins Stocken geraten. Im badischen Oberlande wurde Kürzell zu dem gegenüber andern Riedorten verhältnismäßig hohen Preise von 24 Mk. ausverkauft; es kamen dort mehrere tausend Centner zum Verkauf. Auch Nonnenweier ist jetzt vollständig ausverkauft; es kamen dort circa zweitausendfünfhundert Centner zu 22 Mark zum Verkauf. In der Grafenhausener Gegend, in Kappel, Rust 2c. wurde wegen hoher Forderungen der Pflanzer noch nichts umgesetzt, desgleichen sind in der Emmendingener und Freiburger Gegend noch viele Ortschaften unverkauft. Im Elsaß wurde in Jolsheim das Schneidgut zu 14 Mk. zu kaufen angefangen. Der Preis ist auf 15 Mk. gestiegen. In der Rheinpfalz ist einiges zu 18 bis 21 Mk. weiter verkauft worden; in Ottersheim an Pfälzer Spekulanten zu 18 Mk. Rippen etwas lebhafter, Pfälzer kosten 10—11 Mk., überseeische 15 bis 15,50 Mk.



## Course der Berliner Börse.

### Geld-Sorten und Banknoten.

| | | |
|---|---|---|
| Dukaten | pr. Stück | —.— |
| Sovereigns | pr. Stück | 20 41 G |
| 20 Francs-Stücke | pr. Stück | 16.225 bz |
| Gold-Dollars | pr. Stück | 4.185 bz |
| Imperials | pr. Stück | —.— |
| do. | pr. 500 Gr. | —.— |
| Engl. Banknoten | 1 L. St. | 20.455 bz |
| Franz. Banknoten | pr. 100 Fr. | 81.10 bz |
| Oesterr. Banknoten | pr. 100 Fl. | 168.10 bz |
| Russische Banknoten | pr. 100 Rb. | 217.20 bz |
| Zoll-Coupons | | 324.50 bz G |

### Deutsche Fonds u. Staatspap.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsche Reichsanleihe | 4 | 106.30 bz |
| do. do. | 3½ | 104.80 bz G |
| do. do. | 3 | 99.25 bz |
| Preuß. conf. Anleihe | 4 | 105.90 bz |
| do. do. | 3½ | 104.80 G |
| do. do. | 3 | 99 25 bz B |
| Staats-Anleihe 1868 | 4 | —.— |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 101.75 bz |
| Kurmärk. Schuldv. | 3½ | —.— |
| Berliner Stadt-Obligat. | 3½ | 102.40 bz B |
| do. do. 1892 | 3½ | 103.90 bz |
| Breslauer Stadt-Anleihe | 4 | 100.10 G |
| Bremer Anleihe 90 u. 92 | 3½ | 102.75 G |
| Charlottenb. Stadt-Anl. | 4 | 102.80 G |
| Magdeburger Stadt-Anl. | 3½ | 102.25 bz G |
| Spand. Stadt-Anl. 91 | 4 | 103.60 G |
| Ostpr. Provinz.-Oblig. | 3½ | 101.60 bz G |
| Rhein. Provinz.-Obligat. | 4 | 103.40 B |
| Westpr. Provinz.-Anleihe | 3½ | 102.25 bz |
| Schuldv. d. Kaufm. | 4½ | —.— |
| **Pfandbriefe.** | | |
| Berliner | 5 | 121.25 G |
| do. | 4½ | 117.30 G |
| do. | 4 | 112.00 G |
| do. | 3½ | 105.40 bz |
| Landschaftlich. Centr. | 4 | 101.50 G |
| Kur- u. Neumärkische | 3½ | 101.00 G |
| do. do. neue | 3½ | —.— |
| Ostpreußische | 3½ | 101.00 bz |
| Pommersche | 3½ | 101.10 G |
| Posensche | 4 | 102.00 B |
| do. | 3½ | 100.50 bz G |
| Sächsische | 4 | —.— |
| Schlesische ld. neue | 3½ | 100.60 bz |
| Westfälische | 4 | 105.10 bz B |
| Westpreußische I. W. | 3½ | 100.60 bz G |
| **Rentenbriefe.** | | |
| Hannoversche | 4 | 105.25 G |
| Kur- u. Neubrandenb. | 4 | 105.25 G |
| Pommersche | 4 | 105.40 bz |
| Posensche | 4 | 105.30 bz G |
| Preußische | 4 | 105.40 B |
| Rhein.- u. Westf. | 4 | 105.40 bz |
| Sächsische | 4 | 105.30 bz |
| Schlesische | 4 | 105.25 B |
| Schlesw.-Holst. | 4 | 105.25 bz |
| Badische St.-Eisenb.-Anl. | 4 | —.— |
| Bayerische Anleihe | 4 | 105.90 bz |
| Bremer Anleihe 85—88 | 3½ | —.— |
| Hamburg. amort. Anl. 91 | 3½ | 102.70 B |
| do. Staats-Rente | 3½ | 105.00 bz G |
| Hessen-Nassau | 4 | 105.00 G |
| Sächsische Staats-Anl. 69 | 3½ | —.— |

### Ausl. Fonds u. Staatspapiere.

| | | |
|---|---|---|
| Bukarester Stadtanl. 88 | 5 | 100.00 bz G |
| Dänische Landmbk. Obl. | — | —.— |
| do. | 3½ | —.— |
| Finnländ. Loose | — | 57.40 G |
| do. St.-Eisenb.-Anl. 86 | 4 | —.— |
| Galizische Propinat.-Anl. | 4 | —.— |
| Gothenb. St. v. 91 S. A. | 3½ | —.— |
| Italienische Rente | 4 | 85.00 B |
| do. amortisirt III. IV. | 4 | —.— |
| do. stfr. Hyp.-Obl. | 4 | 57.90 G |
| Mailänder 45 Lire-Lose | — | —.— |
| do. 10 do. | — | —.— |
| Neufchachtel 10 Fr.-Lose | — | —.— |
| New-York Gold rz. 1901 | 6 | 114.00 G |
| Norwegische Anleihe 88 | 3 | —.— |
| do. do. Hyp. | 3½ | —.— |
| do. do. 1892 | 4 | —.— |
| Oesterr. Gold-Rente | 4 | 103.00 B |
| do. Papier-Rente | 4½ | —.— |
| do. do. | 5 | —.— |
| do. Silber-Rente | 4½ | 100.50 B |
| Poln. Pfandbr. I.-V. | 4½ | —.— |
| do. Liquidat. | 4 | —.— |
| Röm. St.-Anl. i. G. | 4 | 90.00 G |
| Rumänier fundirt | 5 | 103.20 bz |
| do. amort. (4000) | 5 | 99.50 B |
| do. 1890 | 4 | 87.70 B |
| do. 1891 | 4 | 87.50 G |
| Russ.-Engl. Anleihe 59 | 3 | —.— |
| do. conf. Anl. 1880 | 4 | 102.10 bz |
| do. inn. do. 1887 | 4 | —.— |
| do. Gold 83 10er-1er | 6 | —.— |
| do. do. 1884 8 u. 4er | 5 | —.— |
| do. conf. Eisenb. 25 u. 10er | 4 | 103.00 B |
| do. Orient-Anleihe II. | 5 | —.— |
| do. do. III. | 5 | —.— |
| do. Nikolai-Obl. 2000 | 4 | —.— |
| do. Poln. Schtz.-O. 500 | 4 | —.— |
| do. do. 150-100 | 4 | 97.30 G |
| do. 5. Stieglitz | 5 | —.— |
| do. Boden-Credit | 5 | —.— |
| do. do. gar. | 4½ | 104.25 bz |
| do. Centr.-Boden-Pfd. | 5 | —.— |
| do. Kurländ. Pfdbr. | 5 | —.— |
| Schwed. Anl. 1890 | 3½ | —.— |
| do. do. | 3 | —.— |
| do. 10 Thlr.-Lose | — | —.— |
| do. Hyp.-Pfdbr. 79 | 4½ | —.— |
| do. Städte-Pfdbr. 83 | 4 | —.— |
| Serbische Gold | 5 | 86.20 bz G |
| do. Rente 1884 | 5 | —.— |
| do. do. 1885 | 5 | —.— |
| Ung. Goldrente 1000 | 4 | 103.00 bz B |
| do. do. Fl. 100 | 4 | 103.30 bz |
| do. Kr. R. 10000-100 | 4 | 98.75 bz |
| do. Grundentl.-Oblig. | 4 | —.— |
| do. Papier-Rente | 5 | —.— |
| do. Invest.-Anleihe | 5 | 104.50 G |
| do. do. | 4½ | —.— |

### Los-Papiere.

| | |
|---|---|
| Augsb. 7 Fl.-Lose | 25.80 G |
| Barletta 100 Lire-Lose | 25.50 bz |
| Braunsch. 20 Thlr.-Lose | 107.40 bz |
| Freiburger Lose | 27.60 bz |
| Goth. Präm.-Pfandbr. | 123.40 bz |
| Goth. Präm.-Pfandbr. II. | 117 60 G |
| Hamb. 50 Thlr.-Lose | 136.50 B |
| Köln-Mind. 3½% P.-A. | 137.90 bz |
| Lübecker 50 Thlr.-Lose | 133.00 G |
| Meining. Präm.-Pfandbr. | 137.20 bz |
| Meining. 7 Fl.-Lose | 23.40 G |
| Oesterr. Lose von 1854 | —.— |
| do. do. von 1858 | 334.00 G |
| do. do. von 1860 | 150.00 bz |
| do. do. von 1864 | 334.50 G |
| Preuß. 3½% Präm.-Anl. | —.— |
| Russ. Präm.-Anl. von 1864 | 189.75 G |
| do. do. von 1866 | —.— |
| Türken-Lose | 110.25 bz |
| Ungarische Lose | 272.60 G |

### Hypotheken-Certificate.

| | | |
|---|---|---|
| Braunsch.-Hann. Hypbr. | 4 | —.— |
| Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV. | 3½ | 105.00 bz B |
| do. do. V. | 3½ | 100.75 bz G |
| do. do. VI. | 4 | 104.25 G |
| Dtsch. Grundsch.-Obl. | 4 | 101 20 bz G |
| Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdb. VII. u. VIII. unk. b. 1906 | 3½ | —.— |
| D. Hyp.-B.-Pfdb IV. V. VI. | 5 | 112.60 G |
| do. | 4 | 102.10 bz G |
| Dresdn. (gar.) Hyp.-Obl. | 3½ | —.— |
| Hamburger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 100.50 bz G |
| do. unk. bis 1900 | 4 | 103.75 bz |
| Mecklenb. Hyp.-Pfandbr. | 4 | 101.10 bz |
| Meininger Hyp.-Pfandbr. | 4 | 100.20 B |
| do. unk. bis 1900 | 4 | 104.30 bz G |
| Nordd. Grundc. Hyp.-Pf. | 4 | 100.20 bz G |
| Pomm. Hp.-B. III. IV. neue | 4 | —.— |
| do. V. VI. unk. b. 1900 | 4 | 105.50 bz |
| Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110 | 5 | 116 50 G |
| do. III., V. u. VI. | 5 | 108.70 G |
| do. IV. rz. 115 | 4½ | 117.00 G |
| do. X. rz. 110 | 4½ | 113.25 G |
| do. VII., VIII. IX. | 4 | 101.50 bz G |
| do. XIII. unk. b. 1900 | 4 | 104.25 bz |
| do. XIV. unk. b. 1905 | 4 | 105.90 bz |
| do. XI. | 3½ | 100.25 bz |
| Pr. Ctr.-Pfdb. ggf. kdb. | 4 | —.— |
| do. v. J. 1880-85 | 4 | 100.00 bz G |
| do. v. J. 1890 unk. b. 1900 | 4 | 104.75 bz G |
| Pr. Centr. Comm.-Obl. | 3½ | 101.20 bz G |
| Pr. Hyp.-A.-B. VII.-XII. | 4 | 100.50 bz G |
| do. XV.-XVIII. | 4 | 103.90 bz G |
| do. XV., unk. bis 1900 | 4 | 103.90 bz G |
| Pr. Hyp.-B.-A.-G.-Certf. | 4 | 100.00 bz G |
| do. do. | 3½ | 100.00 bz G |
| Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65 | 4 | 100.60 G |
| do. unkündbar bis 1902 | 4 | 104.75 G |
| do. | 3½ | 100.00 G |
| do. Hyp.-Comm.-Obl. | 3½ | —.— |
| Schles. Bodenkr.-Pfandbr. | 4 | 101.70 B |
| do. unkündbar bis 1903 | 4 | 106.30 bz |
| do. | 3½ | 100.50 G |
| Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G. | 4½ | 110.10 B |

### Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

| | | |
|---|---|---|
| Bergisch-Märkische A. B. | 3½ | 101.30 B |
| Berl.-Potsd.-Mgdb. Lit. A. | 4 | —.— |
| Braunschweigische | 4½ | 107.00 bz |
| do. Landeseisenb. | 4 | —.— |
| Breslau-Warschau | 5 | —.— |
| Deutsch-Nordischer Lloyd | 4 | —.— |
| Halberst.-Blankenbg. | 4 | —.— |
| Lübeck-Büchen, garant. | 4 | —.— |
| Magdebg.-Wittenberge | 3 | 97.00 bz G |
| Mainz-Ludwighafener gar. | 4 | —.— |
| do. 75 76 u. 78 | 4 | 102.00 bz |
| Mecklbg. Fried.-Franzb. | 3½ | —.— |
| Oberschles. Lit. B. | 3½ | —.— |
| Ostpreußische Südbahn | 4½ | 104.10 G |
| Rheinische | 3½ | 99.65 G |
| Saalbahn | 3½ | —.— |
| Weimar-Geraer | 4 | —.— |
| Werrabahn 84-86 | 4 | —.— |
| Albrechtsbahn | 4 | —.— |
| Buschtebrader Goldpr. | 4½ | —.— |
| Dux-Bodenbacher | 5 | —.— |
| Dux-Prager Gold-Obl. | 5 | —.— |
| Elisabeth-Westbahn 83 | 4 | 103.00 G |
| Galiz. Carl-Ludwigsbahn | 4 | 99.00 G |
| Gotthard | 4 | —.— |
| Italienische Mittelmeer | 4 | 94.50 bz |
| Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r | 3 | 52.80 bz G |
| Kaiser Ferd.-Nordbahn | 5 | —.— |
| Kaschau-Oderberger 89 | 4 | 102.00 bz G |
| do. do. 91 | 4 | 102.00 B |
| do. do. Silber 89 | 4 | 97.50 G |
| König Wilhelm III. | 4½ | 103.20 bz |
| Kronprinz Rudolfsbahn | 4 | 99.90 bz |
| do. Salzkammergut | 4 | 103.60 G |
| Lemb.-Czern steuerfrei | 4 | 98.00 bz B |
| do. do. steuerpfl. | 4 | —.— |
| Oest.-Frz. Staatsbahn alte | 3 | 94.70 bz G |
| do. do. 1874 | 3 | 91.25 bz G |
| do. do. 1885 | 3 | 90.25 G |
| do. Ergänzungsnetz | 3 | 88.90 bz |
| Oest.-Frz. Staatsb. I. II. | 5 | 115.80 G |
| do. do. Gold | 4 | 104.10 bz |
| Oesterreich. Lokalbahn | 4 | —.— |
| do. Nordwestbahn | 5 | 109.00 bz |
| do. do. Gold | 5 | 113.75 G |
| do. Lit. B. (Elbethal) | 5 | 108.10 bz |
| Raab-Oedenbg. Gold-Obl. | 3 | 85.60 bz |
| Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r | 4 | 78.10 bz G |
| Serb. Hypoth.-Obl. A. | 5 | —.— |
| do. do. do. B. | 5 | —.— |
| Süditalienische 5er | 3 | 55.00 G |
| Südöst.-B. (Lmb.) | 3 | 72.00 B |
| do. Obligationen | 5 | 111.50 bz |
| Ungar. Galiz. Verb.-Bahn | 5 | —.— |
| do. Nordostbahn | 5 | —.— |
| Vorarlberger | 4 | —.— |
| Brest-Grajewo | 5 | —.— |
| Große russ. Eisenbahn | 3 | —.— |
| Jwangorod-Dombr. | 4½ | 104.00 G |
| Koslow-Woronesch | 4 | 99.75 bz |
| do. 1889 | 4 | 100.50 bz |
| Kursk-Charkow-Asow | 4 | 100.25 bz |
| do. 1889 | 4 | —.— |
| Kursk-Kiew | 4 | 101.20 bz G |
| Mosko-Rjäsan | 4 | 102.10 G |
| do. Smolensk | 5 | 104.50 bz |
| Orel-Griasi | 4 | 100.10 bz |
| Poti-Tiflis | 5 | —.— |
| Rjäsan-Koslow | 4 | 100.90 bz G |
| Rjaschk-Morozansk | 5 | —.— |
| Rybinsk-Bologoye | 5 | 100.10 G |
| Südwestbahn | 4 | 102.10 bz G |
| Transkaukasische 5er | 3 | 98.70 bz G |
| Warschau-Terespol. (1000) | 5 | —.— |
| Warschau-Wien 10er | 4 | —.— |

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.